ZEUGHAUSKINO

DEUTSCHES
HISTORISCHES
MUSEUM

ZEUGHAUSKINO PROGRAMM

April–Juni 2015

→ 1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang
→ Agnieszka Holland
→ Glut der Erinnerung

Zeughauskino
Deutsches Historisches Museum
Unter den Linden 2
10117 Berlin

T +49 30 20304-421 (Büro)
T +49 30 20304-770 (Kinokasse)
zeughauskino@dhm.de

www.zeughauskino.de

Höhepunkte 2

Filmreihen

1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang
Europäische Filme der Nachkriegszeit 4

Agnieszka Holland 22

Aus dem Fernseharchiv 34

Berlin.Dokument 38

Cinema of Outsiders: Part II
US-amerikanisches Kino der 1990er Jahre 42

Die Welt in Waffen: Kapitulation 54

FilmDokument 60

Glut der Erinnerung
Retrospektive deutsch-palästinensischer Koproduktionen 62

S wie Sonderprogramm 72

Wiederentdeckt 76

Aktuelle Ausstellungen

Sonderausstellungen im Deutschen Historischen Museum 79

Kalender

Alle Termine im Überblick 80

Filmwerkstatt

Angebote für Schulklassen 88

Service & Impressum

Tickets, Verkehrsverbindung & Parken, Impressum 89

Titel: **Body Snatchers** (Stiftung Deutsche Kinemathek)

Noch einmal: Robert Siodmak

Cobra Woman

Mehr als 15 Jahre nach der letzten Retrospektive präsentierte das Zeughauskino zwischen April und Juni 2014 nahezu das gesamte Werk Robert Siodmaks. Nun liegt ein im Schüren Verlag erschienener Sammelband vor, der die meisten im Rahmen der Retrospektive gehaltenen Vorträge versammelt und mit Lukas Foersters Text über den Film Noir *Christmas Holiday* einen zusätzlichen Beitrag enthält.

Wolfgang Jacobsen beginnt mit einer Annäherung an Werk und Biografie Siodmaks. Alle weiteren Beiträge sind darauf angelegt, sich dem Œuvre von den Rändern zu nähern und unbekanntere Filme jenseits der kanonisierten Klassiker in den Blick zu nehmen; denn Siodmak war, das macht der Band deutlich, bei weitem nicht nur ein Meister des Film Noir. Ein Schwerpunkt liegt auf Siodmaks Sprachversionsfilmen, die insgesamt drei Beiträge untersuchen. Ein Text von Frederik Lang ist der Wiederentdeckung der verloren geglaubten deutschen Fassung von *Stürme der Leidenschaft* gewidmet, die im Rahmen der Retrospektive erstmals nach 80 Jahren wieder in einem deutschen Kino gezeigt werden konnte.

Am 21. April stellen wir die Publikation *Robert Siodmak* vor und zeigen im Anschluss die schweizerische Fernsehproduktion *Bei sich zu Hause in Ascona: Robert Siodmak, Filmregisseur.* Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr Zeughauskino-Team

Wiederentdeckt

Der kleine Prinz

Die 1965/66 von der DEFA im Auftrag des Deutschen Fernsehfunks produzierte Adaption von Saint-Exupérys berühmtem Buch zählt zu den am wenigsten bekannten Arbeiten Konrad Wolfs. Am 3. April gibt es die Gelegenheit, den selten gezeigten Film im Kinosaal zu erleben. In den Hauptrollen: Christel Bodenstein und Eberhard Esche.

Ankündigung auf Seite 77

Die Welt in Waffen: Kapitulation

Hans – Ein Junge in Deutschland

Er gehört zu den wenig bekannten, unbedingt wiederzuentdeckenden Filmregisseuren: Sohrab Shahid Saless. Der aus dem Iran stammende Filmemacher lebte von 1974 bis 1994 in der Bundesrepublik. 1985 adaptierte er Hans Fricks Roman *Die blaue Stunde* für das Fernsehen. Wir zeigen *Hans – Ein Junge in Deutschland* am 13. Mai im Rahmen der Reihe *Die Welt in Waffen*.

Ankündigung auf Seite 57

Langzeitbeobachtung

Der Wittstock-Zyklus von Volker Koepp

Begleitend zur Ausstellung *Alltag Einheit* zeigt das Zeughauskino bis Mitte Oktober in unregelmäßiger Folge Langzeitbeobachtungen ostdeutscher Dokumentarfilmregisseure. Den Auftakt macht Volker Koepps berühmter Wittstock-Zyklus, der vom 25. bis 28. Juni an vier aufeinanderfolgenden Kinoabenden zu sehen sein wird.

Ankündigung auf Seite 73

filmPOLSKA

Agnieszka Holland

Die Retrospektive der diesjährigen Ausgabe von filmPOLSKA ist der polnischen Ausnahmeregisseurin Agnieszka Holland gewidmet. Wir zeigen 12 Produktionen ihres internationalen Œuvres und freuen uns, Agnieszka Holland zur Eröffnung der Retrospektive am 23. April im Zeughauskino begrüßen zu dürfen.

Ankündigung auf Seite 22

Retrospektive

Glut der Erinnerung

Der 1984 auf der Grundlage eines Kulturabkommens zwischen der DDR und der PLO entstandene Film *Palästina – Chronik eines Volkes* ist am 28. Mai Eröffnungsfilm der Retrospektive *Glut der Erinnerung*, die erstmals einen umfassenderen Einblick in die filmische Zusammenarbeit der Palästinensischen Befreiungsorganisation mit den beiden deutschen Staaten gibt. Zahlreiche Regisseurinnen und Regisseure werden anwesend sein und für Publikumsgespräche zur Verfügung stehen.

Ankündigung auf Seite 62

Lang ist der Weg

1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang

Europäische Filme der Nachkriegszeit

Am 8. Mai 1945 endete mit der Kapitulation der Wehrmacht der Zweite Weltkrieg in Europa. Sechs Jahre Krieg hatten Millionen Opfer gefordert und ein bis dahin ungekanntes Ausmaß an Zerstörung gebracht. Krieg, Besatzungsregime, Massenverbrechen, Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung prägten das Leben der Menschen in Europa. Welche Bilder, Töne und Erzählungen hat das europäische Kino angesichts dieser Erfahrungen in der zweiten Hälfte der 1940er Jahre gefunden? Wie hat es sich an den Zweiten Weltkrieg erinnert? Welche Perspektive(n) hat es unmittelbar nach dem Ende des Kriegs eingenommen, welche Motive und Erklärungsmuster favorisiert, welche Gefühle des Publikums adressiert?

Die ausstellungsbegleitende Retrospektive *1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang* bringt Spiel- und Dokumentarfilme zusammen, die in 11 europäischen Ländern zwischen 1945 und 1950 entstanden sind und die in den jeweiligen nationalen Kinematografien zu den ersten Werken einer gerade wieder einsetzenden Filmproduktion gehören. Als filmhistorische Dokumente sind sie Teil sowohl eines vielstimmigen Ringens um die Deutung des soeben erst Vergangenen als auch der Suche nach einem Neuanfang, eines Blicks in die Zukunft.

Berlin

UdSSR 1945, R: Juli Raisman, B: Juli Raisman, Nikolai Schpikowski, 65' · **35 mm, OmU**

FR 08.05. um 17 Uhr

Eintritt frei

Vorfilm:
Das Mahnmal DDR 1949, R: Max Jaap, 10' · **35 mm**

Am 16. April 1945 begann an der Oder die sowjetische Großoffensive auf Berlin. 38 über die ganze Front verteilte Kameraleute dokumentierten das Vorrücken der Truppen vom Brückenkopf bei Küstrin bis zur Eroberung des Reichstags und der Unterzeichnung der deutschen Kapitulation. In nur 16 Tagen fertiggestellt, wurde der „historische Bericht über den letzten entscheidenden Kampf gegen das faschistische Deutschland“ schon im Juli in den Berliner Kinos aufgeführt, um den Bildern der NS-Propaganda in den Köpfen der Deutschen die Version der Sieger entgegenzusetzen. Die Besiegten sahen die akribischen Vorbereitungen und das unaufhaltsame Voranschreiten einer gewaltigen Kriegsmaschinerie, erbitterte Straßenkämpfe in den Vororten Berlins, tote Soldaten und Zivilisten – und sich selbst: als versprengte Landser im aussichtslosen Kampf und als notleidende Bevölkerung in den Trümmern der zerschossenen Hauptstadt. Historische Rückblenden mit Szenen aus Nazi-Wochenschauen führten ihnen dazu plastisch vor Augen, wer die Verantwortung für das Grauen trug, das nun auf sie selbst zurückgeschlagen war. (jr)

A Matter of Life and Death

GB 1946, R/B: Michael Powell, Emeric Pressburger, K: Jack Cardiff,
D: David Niven, Kim Hunter, Roger Livesey, Marius Goring, 104' · **DCP, OF**

SA 09.05. um 21 Uhr

Der englische Geschwaderführer Peter und die amerikanische Flug-lotsin June verlieben sich bei einem letzten Funkgespräch ineinander, bevor er ohne Fallschirm aus seiner zerschossenen Maschine springt. Wider Erwarten überlebt Peter, halluziniert aber aufgrund einer Gehirnverletzung von einem Himmelsboten, der ihn wegen seines illegalen Überlebens zum Übertritt ins Jenseits auffordert. Während in der Realität ein Neurologe mit Peters Symptomen kämpft, beantragt dieser eine Revision vor dem obersten Himmelsgericht…

Die ursprüngliche Anregung des Informationsministeriums, die interkulturellen Reibereien zwischen der Bevölkerung und den US-Soldaten humorvoll zu entschärfen, wird im Duell zwischen US-Ankläger und britischem Verteidiger abgehandelt, das alle gegenseitigen Vorurteile ironisch durchdekliniert. Die romantische Komödie kreist um die Gegensätze zwischen Verstand und Gefühl, Pflicht und Liebe, Gesetz und Gerechtigkeit – symbolisiert durch das Schwarz-Weiß des futuristisch gestalteten Himmels und die Technicolor-Farbenpracht des Lebens auf der Erde. (jr)

Die Mörder sind unter uns

D (Ost) 1946, R: Wolfgang Staudte, K: Friedl Behn-Grund, M: Ernst Roters,
D: Ernst Wilhelm Borchert, Hildegard Knef, Erna Sellmer, Arno Paulsen, 90' · **35 mm**

SO 10.05. um 20.30 Uhr + SA 16.05. um 19 Uhr

„Abzurechnen, wachzurütteln, aufzuräumen, Seelenschutt beiseite zu schaffen und vor allem, die neue deutsche Haltung zu dokumentieren“ (Werner Fiedler, *Neue Zeit*, 17.10.1946): Das hatte sich Wolfgang Staudte mit dem ersten deutschen Spielfilm nach dem Krieg – realisiert bei der gerade erst in der SBZ gegründeten DEFA – vorgenommen. Der durch das Erlebnis einer Geiselerschießung in Polen traumatisierte Kriegsheimkehrer Hans Mertens versinkt im Nachkriegsberlin in Depressionen, aus denen ihn auch die junge, aus einem Konzentrationslager zurückgekehrte Susanne Wallner nicht befreien kann. Als er seinen totgeglaubten ehemaligen Kommandeur wiedertrifft, will er ihn am Weihnachtsabend 1945 erschießen, um endlich Gerechtigkeit zu schaffen.

Den Bruch mit dem Ufa-Ablenkungskino markiert die expressionistische Bildsprache, die die Ruinen des Nachkriegsberlin in düstere Seelenlandschaften verwandelt und die ästhetischen Maßstäbe für die nachfolgenden Trümmerfilme setzt. „Dass dieser Film jedem Deutschen etwas zu sagen hat, steht außer Zweifel. Wir möchten diese Feststellung sogar erweitern und sagen: Ein guter Deutscher ist förmlich daran zu erkennen, ob und wie er von diesem Film gepackt wird.“ (Walter Lennig, *Berliner Zeitung*, 17.10.1946) (jr)

Der Engel mit der Posaune

A 1948, R: Karl Hartl, B: Karl Hartl, Franz Tassié, K: Günther Anders, D: Paula Wessely, Paul Hörbiger, Attila Hörbiger, Maria Schell, Oskar Werner, 138' · **35 mm**

DO 14.05. um 20 Uhr

Vergangenheitsbewältigung auf österreichisch: Basierend auf dem Roman des jüdischen Exilanten Ernst Lothar von 1946 entfaltet die repräsentative Großproduktion die wechselhafte Chronik einer Klavierbauer-Dynastie Alt. Zwei Generationen erleben und erleiden den Niedergang der österreichisch-ungarischen Monarchie, den Ersten Weltkrieg und die Erste Republik, den „Anschluss" und die Folgen des Krieges. Im Mittelpunkt des Films steht die jüdische Frau des Firmenchefs, die sich dem Zugriff der Gestapo durch einen tödlichen Sprung aus dem Fenster entzieht.

Der Engel mit der Posaune spart die Kriegszeit einfach aus und „stellt den Nationalsozialismus in einer fatalistischen Blickweise als eine Art Naturgewalt dar, die über Österreich hinweggefegt ist" (Maria Fritsche, *film.at*). Die Stars der ehemaligen Wien-Film wie Attila und Paul Hörbiger nutzten das vom Publikum als „Rehabilitierung des Österreichertums" (Franz Antel) gefeierte Epos, um sich von der Mitwirkung am NS-Film zu distanzieren. (jr)

Bataille du rail

F 1946, R: René Clément, K: Henri Alekan, 87' · **35 mm, OmeU**

FR 15.05. um 21 Uhr

Das Trauma der fast fünfjährigen Okkupation und die Kollaboration des Vichy-Regimes mit Nazi-Deutschland waren schwere Hypotheken für den politisch-gesellschaftlichen Neuanfang in Frankreich. Die populärste Strategie zu ihrer Bewältigung bestand darin, die Arbeit der Résistance zu glorifizieren und den unbeugsamen Widerstandskämpfer zum nationalen Leitbild zu stilisieren. Besonders eindrucksvoll gelang dies René Clément schon 1945: *Bataille du rail* schildert den Widerstand der französischen Eisenbahner ohne jegliche Psychologisierung als präzise arbeitende Maschinerie und geschlossene Front aus vielen namenlosen Einzelnen.

Laiendarsteller und Originalschauplätze, neorealistische Bildsprache und nüchterne Beobachtung der Widerstandsaktionen in der Tradition von Cavalcanti und Grierson sollten dem Film die Authentizität und Wahrhaftigkeit eines historischen Dokuments verleihen. Gleichzeitig bot Cléments Film auch genug Spannung und Pathos, um das zeitgenössische Publikum emotional zu packen: In der zweiten Hälfte entwickelt sich *Bataille du rail* zu einem actiongeladenen, furios montierten Reißer um den Versuch, einen deutschen Militärzug zu stoppen. (jr)

Ostatni etap
Die letzte Etappe

PL 1948, R: Wanda Jakubowska, B: Wanda Jakubowska, Gerda Schneider, K: Borys Monastyrski, D: Wanda Bartówna, Huguette Faget, Tatjana Górecka, 105' · **35 mm, OmU**

SA 16.05. um 21 Uhr + SO 17.05. um 20.30 Uhr

Die „Mutter aller Holocaustfilme" (Hanno Loewy), realisiert zwei Jahre nach Kriegsende von einer ehemaligen Lagerinsassin am „Originalschauplatz" unter Mitwirkung von Künstlern des Polnischen Theaters, Einwohnern von Oświęcim und ehemaligen Häftlingen, die zum Teil ihre einstigen Bewacher darstellten. Die seit 1942 im Frauenlager Auschwitz-Birkenau inhaftierte Filmregisseurin Wanda Jakubowska plante schon lange vor der Befreiung, die erlebten Gräuel filmisch zu dokumentieren, und erstellte 1945 mit der deutschen Kommunistin Gerda Schneider aus eigenen Erlebnissen, Berichten von Lagerinsassinnen und schriftlichen Zeugnissen ein Drehbuch.

Die in Filmen über die Shoa immer wieder zitierten Aufnahmen des Eisenstein-Schülers Borys Monastyrski fügen sich zu einer Chronik des Lageralltags, die zwar eindringlich von Gewalt und Ängsten, Anpassung und Kollaboration berichtet, aber vor allem die Solidarität und den Überlebenswillen der internierten Frauen betont. „Wir sehen Menschen, die zerfetzt und langsam zu Tode verbrannt werden, aber sie können nie zerbrochen werden. Dieser Film ist nicht nur die schrecklichste Anklage in der Geschichte der Menschheit, er ist auch das inspirierendste Zeugnis der moralischen Statur der Menschheit." (Béla Balázs, 1948) (jr)

Der Verlorene

BRD 1950, R: Peter Lorre, B: Peter Lorre, Benno Vigny, Axel Eggebrecht, K: Václav Vích, D: Peter Lorre, Karl John, Eva-Ingeborg Scholz, Gisela Trowe, 98' · **35 mm**

FR 22.05. um 21 Uhr + SO 24.05. um 19 Uhr

In seiner einzigen Regiearbeit konfrontierte der aus dem amerikanischen Exil zurückgekehrte Schauspieler Peter Lorre in der Hauptrolle des Wissenschaftlers Dr. Rothe die Deutschen mit quälenden Fragen nach Schuld und Sühne. Obwohl Rothe 1943 im Affekt seine Verlobte umgebracht hat und eine weitere Frau ermordet, wird er gegen seinen Willen von seinem skrupellosen Assistenten, dem Gestapo-Mann Hoesch, gedeckt, weil Rothes Forschungen kriegswichtig sind. Als sich beide nach dem Krieg unter falschen Namen in einem Flüchtlingslager treffen, stellt Rothe seinen Widersacher zur Rede. Inhaltlich und ästhetisch ebenso radikal wie persönlich und vom tschechischen Kameramann Václav Vích in einer eindringlichen Mischung aus Film Noir und Reportage-Naturalismus fotografiert, blieb der erste Prädikatsfilm der Filmbewertungsstelle ein einsamer Monolith im westdeutschen Nachkriegskino. (jr)

Padenije Berlina
Der Fall von Berlin

UdSSR 1949, R: Michail Tschiaureli, D: Michail Gelowani, Fjodor Blasewitsch, Wiktor Ljubimow, Boris Andrejew, 167' · **Beta SP, OmU**

SA 23.05. um 19.30 Uhr

Pathos, Kitsch und Heroismus in Agfacolor: Das monumentale Kriegsepos in zwei Teilen schildert die Ereignisse der Jahre 1941 bis 1945 vom Überfall auf die Sowjetunion bis zur deutschen Kapitulation und verschränkt dabei die „kleine“ mit der „großen“ Geschichte. Der Stahlschmelzer Alescha zieht mit der Roten Armee siegreich nach Westen, um seine nach Deutschland verschleppte Geliebte zu befreien. Gleichzeitig lenkt Stalin unaufgeregt und mit unfehlbarem Geschick die militärischen Operationen, während Churchill und Roosevelt sich als unzuverlässige Verbündete erweisen und Hitler als monströse Karikatur zunehmend dem Wahnsinn verfällt.

Für ihr Geschenk zum 70. Geburtstag des Diktators scheute Mosfilm keinen Aufwand: Die Schlacht um Berlin wurde mit Hilfe von fünf Artillerie- und Infanterie-Divisionen, vier Panzerbataillonen, 193 Flugzeugen, 10.000 Statisten und einem Miniaturmodell der Stadt von über einem Quadratkilometer Größe nachgestellt. Es entstand die finale Apotheose des filmischen Personenkults um Stalin als genialem Feldherrn, allwissendem Landesvater und gottgleichem Weltenretter. (jr)

Die Brücke

D (Ost) 1949, R/B: Arthur Pohl, K: Fritz Arno Wagner, D: Fritz Wagner, Jeanette Schultze, Arno Paulsen, Karl Hellmer, Ilse Steppat, 85' · **DCP**

SO 24.05. um 21 Uhr + DI 26.05. um 20 Uhr

Das Schicksal der Heimatvertriebenen – in der DDR als „Umsiedler“ bezeichnet – hatte die DEFA wegen des gesellschaftlichen Konfliktpotentials und der Rücksicht auf die sozialistischen „Bruderländer“ nicht zu interessieren. Eine seltene Ausnahme ist das Regiedebüt des schon 50jährigen Arthur Pohl, der die Konflikte zwischen Einheimischen und Ostflüchtlingen bei der Eingliederung in der frühen Nachkriegszeit erstaunlich offen schildern durfte.

Eine Flüchtlingsgruppe wird in einer mitteldeutschen Kleinstadt von der engherzigen Bevölkerung mit unverblümter Feindseligkeit empfangen. Nur zwischen dem Neffen des Bürgermeisters und einem patenten Flüchtlingsmädchen entwickelt sich eine Romeo-und-Julia-Geschichte, die jedoch fast von den Intrigen der eifersüchtigen Wirtsfrau durchkreuzt wird. Die erotisch motivierte Kolportage ist die eigentliche Triebfeder der dramatischen Zuspitzungen, führt aber letztlich zur gemeinsamen Bewährung von Einwohnern und Flüchtlingen bei der Bekämpfung der abschließenden Brandkatastrophe. Politisch bleibt Pohl dabei weitgehend unideologisch, zeigt weder Altnazis noch Jungkommunisten, sondern plädiert für Solidarität, menschliche Wärme und Vernunft. (jr)

Ulica Graniczna
Die Grenzstraße

PL 1948, R: Aleksander Ford, K: Jaroslav Tuzar, D: Mieczysława Ćwiklińska, Jerzy Leszczyński, Władysław Godik, 126' · **35 mm, OmeU**

MI 27.05. um 20 Uhr

Aus der Sicht der Kinder, die in einer Grenzstraße zum Warschauer Ghetto leben, schildert der jüdische Regisseur Aleksander Ford die Ereignisse vom Beginn der deutschen Besetzung bis zum blutig niedergeschlagenen Aufstand. In neorealistisch-dokumentarischen Bildern, die an Rossellinis *Paisà* und Lindtbergs *Die letzte Chance* erinnern, inszeniert er einen Straßenzug als gesellschaftlichen Mikrokosmos, in dem nach der Okkupation alle Spielarten menschlichen Verhaltens sichtbar werden. *Die Grenzstraße* zeigt die Leiden der Opfer ebenso wie die Aktionen des Widerstands, erzählt aber auch von Kollaborateuren, Kriegsgewinnlern und Polen, die sich über Nacht als „Volksdeutsche“ entpuppen.

Die differenzierte Sicht auf das Verhalten seiner Landsleute brachte Ford im Ausland Respekt und Anerkennung, in der Heimat jedoch Vorwürfe wegen „antipolnischer Tendenzen“ ein. „Von der Ehrlichkeit, mit der in der Wiedergabe dieser negativen Erscheinungen hier Gericht gehalten wird, könnte der deutsche Nachkriegsfilm sehr vieles lernen.“ (Hans Ulrich Eylau, *Tägliche Rundschau*, 8.8.1949) (jr)

Mit freundlicher Unterstützung des Polnischen Instituts Berlin.

Le 6 juin à l’aube
Der 6. Juni bei Tagesanbruch

F 1945, R: Jean Grémillon, 57' · **35 mm, OmeU, restaurierte Fassung**

Le retour
Die Rückkehr

F 1945, R: Henri Cartier-Bresson, 34' · **16 mm, OmU**

MI 03.06. um 20 Uhr · **Einführung: Jeanpaul Goergen**

Zwei Klassiker des französischen Dokumentarfilms über die Endphase des Zweiten Weltkriegs und die Rückkehr der Deportierten und Kriegsgefangenen. In *Le 6 juin à l’aube* zeichnet Jean Grémillon die Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 nach, die in eine blühende Landschaft einbricht und diese reichste Provinz Frankreichs mit Zerstörungen, Not und Leid überzieht. Mit dem siegreichen Vorrücken der Alliierten werden nach und nach auch die nationalsozialistischen Lager befreit.

In seinem Dokumentarfilm *Le retour* konzentriert sich der vor allem als Fotograf bekannt gewordene Henri Cartier-Bresson auf die befreiten Kriegsgefangenen, Zwangsrekrutierten und deportierten Antifaschisten. Teilweise bis auf die Knochen abgemagert, können sie sich erst allmählich über die wiedergewonnene Freiheit freuen. Dann der lange und beschwerliche Weg zurück nach Frankreich, über endlos scheinende Wege, durch das Chaos der Nachkriegszeit. An der Elbe treffen sich die Ströme der Befreiten; der eine Strom zieht gen Osten, der andere gen Westen. Aber für alle ist es der Weg zurück in die Heimat, der Weg der wiedergewonnenen Freiheit. Am Gare de l’Est in Paris liegen sich Rückkehrer und Verwandte in den Armen. (jg)

Le banquet des fraudeurs
Das Bankett der Schmuggler

B/BRD 1952, R: Henri Storck, B: Charles Spaak, Henri Storck, K: Eugen Schüfftan, D: Françoise Rosay, Christiane Lénier, Kurt Grosskurth, Karl John, 101' · **35 mm, DF**

FR 05.06. um 21 Uhr + SO 07.06. um 20.30 Uhr

Mit der auf Anregung der Filmabteilung des Marshallplans gedrehten deutsch-belgischen Koproduktion sollte erstmals ein Spielfilm für die europäische Einigung und den Abbau von Handelsgrenzen werben. Die Satire auf kleinkarierten Chauvinismus und engstirnige Zollgesetzgebung spielt die möglichen Folgen der geplanten Zollunion innerhalb der Benelux-Staaten im holländisch-belgisch- deutschen Dreiländereck durch.

In der fiktiven Gemeinde Dorpfeld gründen rivalisierende Schmugglerbanden die „Deutsch-Belgische Schmugglerunion“ und plädieren wie die Zollbeamten für die Beibehaltung des Status quo. Der Bürgermeister muss die Grenzöffnung begrüßen, kann als Fabrikbesitzer aber seine Firma nach Wegfall der Schutzzölle nur durch eine abenteuerliche Schmuggelaktion vor dem finanziellen Ruin retten. Und die Zöllnerstochter Siska verliebt sich in den Schmuggler Pierre, der aber das deutsche Mädchen Ilse liebt. Mit deutschen, belgischen und französischen Darstellern besetzt und in drei Sprachen von einem Team aus insgesamt zwölf Nationen aufgenommen, war der Film schon ein kleines EU-Projekt für sich. (jr)

LO/LKP

NL 1949, R/B: Max de Haas, K: Peter Staugaard, Jan Scheers, E. J. Everwijn Lange, D: Frans van der Laan, Wolfgang Cordan, Jaap Buyst, 79' · **35 mm, engl. Fassung mit ndl. UT**

SO 07.06. um 18.30 Uhr

Max de Haas ist vor allem als Regisseur von Kurz- und Kulturfilmen bekannt. Sein Spielfilm über den Widerstandskampf in den Niederlanden während des Zweiten Weltkriegs enthält dokumentarische Elemente und ist größtenteils mit Laiendarstellern besetzt. Der Metallarbeiter Willem Visser muss seine Familie verlassen, als er zum Arbeitsdienst nach Deutschland geschickt werden soll. Auf einem Bauernhof findet er Schutz. Dort lernt er untergetauchte amerikanische Piloten und Juden kennen. Visser realisiert, dass er in einem Zentrum der Widerstandsbewegung Unterschlupf gefunden hat… Der Titel vereint die Abkürzungen zweier wichtiger antifaschistischer Widerstandsorganisationen während der deutschen Besatzung – die auch die Auftraggeber des Films waren. LO bezieht sich auf die *Landelijke Organisatie voor Hulp aan Onderduikers* (deutsch: Landesweite Organisation für die Hilfe für Untergetauchte), LKP auf die *Landelijke Knokploegen* (landesweite Rollkommandos).

Det gælder din frihed
Es geht um deine Freiheit

DK 1946, R/B: Theodor Christensen, M: Kai Rosenberg, 102' · **35 mm, OmU**

MI 10.06. um 20 Uhr

Genau ein Jahr nach dem Ende der deutschen Okkupation Dänemarks brachte der „Vater des dänischen Dokumentarfilms” einen brisanten Kompilationsfilm ins Kino, der im Land umgehend heftige Debatten über das Verhalten von Politik und Bevölkerung in den zurückliegenden Jahren auslöste. Im Auftrag des Frihedsrådet, der zentralen Leitung des dänischen Widerstands, rekapitulierte Christensen die dänische Appeasement-Politik vor dem Krieg und die Zeit unter der deutschen Besatzung mit einer Mischung aus Wochenschaumaterial, heimlich gedrehten Szenen von Widerstandsaktionen sowie (historisch nicht immer akkuraten) Re-Inszenierungen wichtiger Ereignisse mit Laiendarstellern. Dynamisch geschnitten, mit dramatischer Musik und einem leidenschaftlichen Kommentar unterlegt, ist der Film keine um Objektivität bemühte Rekonstruktion der Ereignisse, sondern ein politisches Manifest, das die Kollaborationspolitik der Regierung scharf kritisiert und die Aktionen des dänischen Widerstandes feiert. (jr)

Europa im Wiederaufbau

Suita Warszawska PL 1946, R: Tadeusz Makarczyński, 18' · **35 mm, stumm, OF**
Aufbau Berlins D (Ost) 1946, 2' · **35 mm**
Give Them Hope USA 1947, R: Otto Robert Hauser, 15' · **DigiBeta, OF**
Alltag nach dem Krieg D (West)/BRD 1948/1981, R: Elisabeth Wilms, 15' · **DVD**
Gjennombrudd / Aura, Strom aus dem Norden N 1950, R: Lauritz Falk, 13' · **16 mm, DF**
Somewhere to Live / Neubau Europa GB 1950, R: Jacques Brunius, 16' · **16 mm, OF**

MI 17.06. um 20 Uhr · **Einführung: Jeanpaul Goergen**

Alltag nach dem Krieg

Hoffnung und Vertrauen, Optimismus und Zuversicht spiegeln sich in den „Wiederaufbaufilmen" des kriegszerstörten Europas. Zur Musik von Witold Lutosławski zeigt *Suita Warszawska* (1946) in elegischen Bildern erst das Unglück, das Warschau getroffen hat, dann die Rückkehr zum Leben und schließlich symbolisch den Aufbruch zu einem neuen Frühling. In der sowjetisch besetzten Zone wirbt die SED mit dem Zeichentrickfilm *Aufbau Berlins* (1946) für die Mitarbeit am Wiederaufbau. Mit dem Film *Give Them Hope* (1947) und Aufnahmen der ersten Hilfsmaßnahmen sammelt die Wohltätigkeitsorganisation *American Relief for Germany* Spenden für Westdeutschland. In Dortmund bannt die Privatfilmerin Elisabeth Wilms nicht nur den *Alltag nach dem Krieg* auf 16mm-Schmalfilm, sondern begleitet auch die ersten Schritte auf dem Weg zum Wiederaufbau ihrer Heimatstadt. Der 1948 stumm aufgenommene Film wurde 1981 mit einem Kommentar versehen.

Die schnelle Rekonstruktion Westeuropas wäre ohne die Hilfe des Marshallplans kaum möglich gewesen. Mit Marshallplan-Geldern wird das Kraftwerk Aura am Sunndals-Fjord in Norwegen fertiggestellt, das auch die Nachbarländer mit Strom versorgt. Der ebenfalls vom Marshallplan in Auftrag gegebene Film *Aura, Strom aus dem Norden* (1950) stellt diese Aufbauleistung vor. Am Beispiel von Caen und Rotterdam zeigt ein Marshallplanfilm mit dem programmatischen Titel *Neubau Europa* (GB 1950) verschiedene Wege, um der drängenden Wohnungsnot Herr zu werden. (jg)

Daleká cesta
The Long Journey

ČSR 1948, R: Alfréd Radok, K: Josef Střecha, M: Jirí Steřnwald, D: Blanka Waleská, Otomar Krejča, Eduard Kohout, Viktor Očásek, 108' · **35 mm, OmeU**

FR 19.06. um 21 Uhr + SA 20.06. um 19 Uhr

Der erste Spielfilm über das „Vorzeige-Konzentrationslager" Theresienstadt, das die internationale Öffentlichkeit über die wahren Absichten der Nationalsozialisten täuschen sollte. Radok, dessen jüdischer Vater in Terezín ermordet worden war, erzählt die melodramatische Liebesgeschichte zwischen der jüdischen Ärztin Hanna und ihrem nichtjüdischen Kollegen Antonín, vom wachsenden Antisemitismus nach der deutschen Okkupation der Tschechoslowakei über die Deportation und das zermürbende Leben in Theresienstadt bis zur Befreiung des Lagers.

Radok kontrastiert Dokumentarmaterial aus Wochenschauen und Sequenzen aus Nazifilmen mit expressionistisch-surrealen Spielszenen, die das Konzentrationslager als „absurde Welt des Todes, als Zwischenreich der Unwirklichkeit zwischen der Realität von Prag und dem Nichts von Auschwitz" (Hanno Loewy, *Schwarze Ironie der Frühe*, 2012) erscheinen lassen. Auch ideologisch weit entfernt von den Anforderungen des Sozialistischen Realismus wurde der Film als „existentialistisch" und „formalistisch" gebrandmarkt und verschwand nach kurzer Laufzeit für 40 Jahre in Archiven. (jr)

Liebe 47

D (West) 1949, R/B: Wolfgang Liebeneiner, K: Franz Weihmayr, D: Hilde Krahl, Karl John, Grethe Weiser, Erich Ponto, Albert Florath, 110' · **35 mm**

SA 20.06. um 21 Uhr + FR 26.06. um 21 Uhr

Der traumatisierte Kriegsheimkehrer, der erst durch weiblichen Beistand wieder ins Leben zurückfindet, gehörte nach Wolfgang Staudtes *Die Mörder sind unter uns* zum festen Typenarsenal des zeitkritischen „Trümmerfilms". Seine letzte und bis heute gültige Ausprägung erhielt er 1949 in Wolfgang Liebeneiners *Liebe 47*.

Die hoffnungslose Grundstimmung der Vorlage *Draußen vor der Tür*, Wolfgang Borcherts bereits im Spätherbst 1946 entstandenem Hörspiel, musste Liebeneiner dem Zeitgeist nach der Währungsreform entsprechend ins Optimistische modifizieren. Dem depressiven Unteroffizier Beckmann stellte er die junge Witwe Anna Gehrke zur Seite, die von ihrem schweren, aber pragmatisch bewältigten Schicksal berichtet. Die Zusammenführung der beiden Geschichten in einem zaghaften Happy End machte die quälenden Reminiszenzen an die frühe Nachkriegszeit – in expressionistischer Bildsprache und surrealistischen Traumsequenzen erzählt – für das Publikum jedoch nicht erträglicher: Der Film wurde an den Kinokassen ein Flop. „*Liebe 47* ist der ehrlichste, sauberste, künstlerisch überzeugendste und aufrichtigste deutsche Nachkriegsfilm." (Willy Thiem, *Abendpost/Frankfurt*, 2.4.1949) (jr)

Lang ist der Weg

D (West) 1949, R: Herbert B. Fredersdorf, Marek Goldstein, K: Franz Koch, Jakub Joniłowicz, D: Israel Beker, Bettina Moissi, Berta Litwina, 78' · **35 mm**

SO 21.06. um 21 Uhr + SO 28.06. um 21 Uhr

Inspiriert von den Erlebnissen des Hauptdarstellers Israel Beker schildert der von einem deutsch-jüdischen Team realisierte Dokumentar-Spielfilm die dramatische Odyssee polnischer Juden durch das Kriegs- und Nachkriegseuropa. Hanne Jelin und ihr Sohn David erleben den deutschen Einmarsch und das Warschauer Ghetto, David entkommt der Deportation nach Auschwitz und schließt sich einer Partisanengruppe an, während seine Mutter bis zum Kriegsende in Dachau überlebt. Es folgt eine langwierige Suche der beiden nacheinander und das zermürbende Warten auf die Einwanderungserlaubnis nach Palästina in einem Lager für Displaced Persons.

Unter Verzicht auf plakative Schuldzuweisungen sollte *Lang ist der Weg* vor allem auch das internationale Publikum auf die unerträgliche Lage der jüdischen Displaced Persons in Deutschland aufmerksam machen und die Kampagne für die Gründung Israels unterstützen. Für die notwendige Authentizität sorgten Laiendarsteller, Originalschauplätze, eingeschnittenes Dokumentarmaterial und ein Sprachgemisch aus Deutsch, Polnisch und Jiddisch. (jr)

De dijk is dicht

NL 1950, R/B: Anton Koolhaas, K: Piet Buis, D: Kees Brusse, Henny Alma, Jan Teulings 100' · **OF**

DI 23.06. um 20 Uhr

Der junge Bert Verbloeme ist psychisch gebrochen, seit britische Bomber im Oktober 1944 die Deiche auf der Halbinsel Walcheren zerstörten und seine Frau, eingeschlossen in einer Mühle, in den hereinbrechenden Fluten ertrank. Als er nach Jahren in seine Heimat zurückkehrt, versinkt er – immer wieder von den Erinnerungen an die Kriegszeit heimgesucht – noch tiefer in seinen Depressionen. Allmählich lässt er sich jedoch vom ungebrochenen Aufbauwillen der Inselbewohner anstecken und fasst neuen Lebensmut.

Die prächtigen Aufnahmen der zeeländischen Küstenlandschaft und die frischen Bilder vom Wiederaufbau kontrastieren wirkungsvoll mit den düsteren Rückblenden in die Okkupationszeit. Die erste größere Spielfilmproduktion der nur langsam wieder anlaufenden niederländischen Filmindustrie hatte eine klare Botschaft an das Publikum, die den Zeitgeist authentisch wiedergab: Es ist an der Zeit, das Kapitel „Krieg" zu beschließen, den Deich „dicht zu machen", die Ärmel hochzukrempeln und nach vorne zu schauen. (jr)

Forçats d'honneur
Prisoners of Honour – We Lived Through Buchenwald

B 1946, R: Emile-Georges de Meyst, Georges Lust, B: Herman Closson, D: Maurice Auzat, André Bernier, Henri Billen, Nelly Corbusier, 106' · **35 mm, OmeU**

MI 24.06. um 20 Uhr

Belgien unter deutscher Okkupation: Vereinzelt erlebt man Kollaborateure, Kriegsgewinnler und Denunzianten, in der Hauptsache aber aufrechte Patrioten und mutige Widerständler, die jedoch nach und nach von Gestapo und SS verhaftet und nach Buchenwald verschleppt werden. Hier durchleiden sie den grausamen Lageralltag, kämpfen jedoch unbeirrt gegen die Schikanen der Bewacher und die eigene Verzweiflung, unternehmen Fluchtversuche und schmieden Widerstandspläne, bis sie von der US-Armee befreit werden.

Im letzten Teil seiner Trilogie über das Schicksal der belgischen Widerstandskämpfer und Kriegsgefangenen zeichnet de Meyst seine Protagonisten nicht als ohnmächtige Opfer, sondern als „Häftlinge der Ehre" und standhafte Märtyrer des Kampfes gegen den Nationalsozialismus. Ein Drehbuch auf Basis von Augenzeugenberichten, akribisch rekonstruierte Lagerkulissen, eingeschnittenes Wochenschaumaterial und echte Sherman-Panzer bei den Befreiungsszenen sollten für Authentizität sorgen, doch das wahre Ausmaß des Grauens wurde nur in einigen Szenen angedeutet. (jr)

Der Ruf

D (West) 1949, R: Josef von Báky, B: Fritz Kortner, D: Fritz Kortner, Rosemarie Murphy, Johanna Hofer, Lina Carstens, 104' · **35 mm**

SA 27.06. um 21 Uhr + DI 30.06. um 20 Uhr

Vom Scheitern eines gutwilligen Rückkehrers: Autor und Hauptdarsteller Fritz Kortner, als Jude nach 1933 über Wien und London in die USA geflohen und Ende 1947 nach Berlin zurückgekommen, verarbeitete im Drehbuch seine persönlichen Erfahrungen mit der deutschen Nachkriegsgesellschaft. Der emigrierte Philosophie-Professor Mauthner folgt gegen den Rat seiner Freunde einem Ruf an seine alte Universität, trifft dort jedoch auf kaum verhohlenen Judenhass, neofaschistische Studenten und missgünstige Kollegen. Durch Zufall findet er seine geschiedene Frau wieder, ohne zu wissen, dass der gemeinsame, in Nazi-Deutschland aufgewachsene Sohn einer der Studenten ist, die ihm jetzt feindlich gegenüberstehen.

Keine Pauschalabrechnung mit den Deutschen, sondern eine differenzierte Absage an die Kollektivschuld-These und eine eindringliche Warnung vor dem Fortwirken von Antisemitismus und Nationalsozialismus. Aber auch ein Aufruf zur Versöhnung und Kortners Vision eines von der Freiheit des Geistes getragenen gesellschaftlichen Neuanfangs, die Mauthner in einer brillanten Rede vor seinen deutschen Studenten entwirft. (jr)

Agnieszka Holland
Eine Werkschau

Polens wichtigste Regisseurin ist sie ohne jeden Zweifel, ihre Bedeutung ist damit jedoch nur ansatzweise beschrieben. Die 1948 in Warschau geborene Agnieszka Holland kann als Ausnahmeerscheinung nicht nur des polnischen, sondern des internationalen Kinos gelten. Ihre Ende der 1970er Jahre in ihrem Heimatland entstandenen und auf internationalen Festivals ausgezeichneten Filme sind zentrale Werke des für die damalige polnische Kinematografie typischen Kinos der moralischen Unruhe. Seit Anfang der 1980er Jahre entstehen ihre Filme jedoch vor allem außerhalb Polens – in verschiedenen Ländern, unter wechselnden Produktionsbedingungen, für unterschiedliche Zuschauerschaften. Hollands an Motiven und Themen reiche Arbeiten, die sowohl abendfüllende Produktionen als auch für das Fernsehen inszenierte Serienepisoden umfassen, adaptieren filmische Traditionen aus verschiedenen Kulturkreisen. Sie sind Teile eines kosmologischen Werks, eines transnationales Œuvres.

Eine Retrospektive im Rahmen des Festivals filmPOLSKA.

Aktorzy prowincjonalni
Provinzschauspieler

PL 1978, R: Agnieszka Holland, B: Agnieszka Holland, Witold Zatorski, K: Jacek Petrycki, D: Halina Łabonarska, Tadeusz Huk, Iwona Biernacka, Ewa Dałkowska, Sława Kwaśniewska, Kazimiera Nogajówna, Janina Ordężanka, Krystyna Wachelko-Zaleska, 104' · **35 mm, OmeU**

DO 23.04. um 20 Uhr · **Zu Gast: Agnieszka Holland**

Als ein Theaterregisseur aus Warschau an eine Provinzbühne kommt, sieht der für die Hauptrolle vorgesehene Darsteller eine Chance zum Aufstieg gekommen. Doch der Regisseur, der in dieser Inszenierung lediglich eine routinierte Auftragsarbeit sieht, zügelt den Enthusiasmus des Schauspielers. Dessen hartnäckige Ambitionen kosten ihn nicht nur seine Ehe, sondern auch seinen Rückhalt im Betrieb.

Holland verfolgt eine veristische Ästhetik: Gedreht wurde an Originalschauplätzen unter beengten räumlichen Bedingungen. Entsprechend wirken die Bilder gedrängt und überfüllt, die Kamera rückt oft dicht an die Gesichter und fängt die Belastungen der Schauspieler unmittelbar ein: Eine direkte Allegorie auf die repressiven Bedingungen, die Kulturschaffende hinter dem Eisernen Vorhang erdulden mussten. Holland gelingt nicht nur ein „intimer Blick in das Innenleben einer Provinzbühne“ (Hans C. Blumenberg, *Die Zeit*, 16.05.1980), sondern auch „ein liebevoll-kritisches bis ironisch-sarkastisches Bild des polnischen Kulturbetriebes“. (Josef Schnelle, *film-dienst*, 20/1980). Die lakonische Komödie eröffnete 1980 die „Semaine de la Critique“ in Cannes, wo sie mit dem FIPRESCI-Preis ausgezeichnet wurde. (thg)

Powrót Agnieszki H.
The Return of Agnieszka H.

PL/CZ 2013, R/B: Krystyna Krauze, Jacek Petrycki, K: Jacek Petrycki, 77' · **Blu-ray, OmeU**

FR 24.04. um 19.30 Uhr + FR 01.05. um 21 Uhr

Ausgehend von Agnieszka Hollands Arbeit an der HBO-Miniserie *Burning Bush* über die Ereignisse des Prager Frühlings, wirft *The Return of Agnieszka H.* einen Blick auf die Jahre zwischen 1966 und 1971, die Holland als Studentin der tschechischen Filmhochschule FAMU in Prag und einige Monate davon wegen ihrer Unterstützung des Prager Frühlings in Haft verbrachte. Nicht nur die tschechoslowakische Neue Welle und ihr Studium bei Miloš Forman erweisen sich dabei als prägend für ihr Schaffen. Auch die unmittelbaren Erfahrungen unter einem repressiven System schärften ihr Gespür für die Mechanismen der Macht und den Wert eines würdevollen Daseins in persönlicher Freiheit.

Im persönlichen Gespräch mit ihrem langjährigen Freund und Kameramann Jacek Petrycki legt der vielschichtige Porträtfilm die biografischen und politischen Grundlagen des mittlerweile 40 Jahre umfassenden, internationalen Schaffens einer Filmemacherin frei, die in ihren zahlreichen historischen Filmstoffen immer wieder auf den reibenden Konflikt zwischen vorherrschenden Überzeugungen und der Freiheit des Individuums zurück kommt. (thg)

Kobieta samotna
Eine alleinstehende Frau

PL 1981, R: Agnieszka Holland, B: Agnieszka Holland, Maciej Karpiński, K: Jacek Petrycki, D: Maria Chwalibóg, Bogusław Linda, Paweł Witczak, Sława Kwaśniewska, 93' · **35 mm, OmeU**

FR 24.04. um 21 Uhr + SA 02.05. um 19 Uhr

Wrocław, frühe achtziger Jahre: Am Rande der Stadt versucht die von ihrem gewalttätigen Ehemann verlassene Postbotin Irena mit ihrem verhaltensauffälligen Sohn über die Runden zu kommen. Als sie an der Haustür des frühpensionierten Bergarbeiters Jacek zusammenbricht, lässt sie sich in der Hoffnung auf eine Vaterfigur für ihren Sohn und auf etwas Zuneigung auf eine Affäre ein. In ihrer finanziellen Not stiehlt sie Pensionsschecks und verstrickt sich in ein Netz aus Lügen. Kurz vor der geplanten Flucht nach West-Berlin ereignet sich eine Katastrophe.

In *Eine alleinstehende Frau* erweist sich Holland als engagierte Chronistin der sozialen Realität des Polens der frühen achtziger Jahre. Die erschütternde Milieustudie wurde rasch aus dem Verkehr gezogen, nachdem die Jaruzelski-Regierung im Dezember 1981 zur Zerschlagung der Solidarność-Bewegung das Kriegsrecht ausgerufen hatte. Erst 1988 erfuhr der Film eine späte Anerkennung durch das polnische Filmfestival in Gdynia, das ihn mit dem Spezialpreis auszeichnete. „Ich war sehr zufrieden mit diesem Film. In formaler Hinsicht entspricht er genau dem, was ich im Sinn hatte." (Agnieszka Holland, *Faces of Agnieszka Holland,* 2013). (thg)

Europa Europa
Hitlerjunge Salomon

BRD/PL/F 1990, R/B:Agnieszka Holland, K: Jacek Petrycki, D: Marco Hofschneider, André Wilms, Ashley Wanninger, Klaus Abramowsky, Michèle Gleizer, Delphine Forest, René Hofschneider, Julie Delpy, Hanns Zischler, Martin Maria Blau, 113' · **35 mm, DF**

SA 25.04. um 18.30 Uhr

„Kein Drehbuchschreiber hätte die Geschichte von Schlomo Perel erfinden können." (Andreas Kilb, *Die Zeit*, 31.01.1992). Erst ein Zeitungsbericht machte daher den Berliner Produzenten Artur Brauner auf Salomon Perels abenteuerliche (Über-)Lebensgeschichte aufmerksam: Unter dem falschem Namen Josef Peters gab er sich gegenüber der Wehrmacht als „Volksdeutscher" aus und überlebte die Shoah auf diese Weise inmitten antisemitischer Häscher.

Noch während der gemeinsamen Produktion von *Bittere Ernte* schlägt Brauner Agnieszka Holland den Stoff für einen Film vor. Ihr zweiter Film über persönliche Schicksale während der Judenverfolgung begeistert insbesondere die internationale Kritik, gefolgt von einer Auszeichnung mit dem Golden Globe als bester ausländischer Film. Die deutsche Filmkritik reagierte unterdessen verhalten bis abwehrend. Die Weigerung der deutschen Oscarkommission, den Film als Kandidaten für die Academy Awards einzureichen, zog einen Eklat nach sich: Zahlreiche deutsche Filmschaffende solidarisierten sich in einem öffentlichen Brief mit der Regisseurin und ihrem Film, der sich für sie als Sprungbrett in die USA erweisen sollte. (thg)

Washington Square
Die Erbin vom Washington Square

USA 1997, R: Agnieszka Holland, B: Carol Doyle (nach dem Roman von Henry James), K: Jerzy Zieliński, D: Jennifer Jason Leigh, Albert Finney, Maggie Smith, Ben Chaplin, Judith Ivey, Jennifer Garner, Robert Stanton, Nancy Daly, Peter Maloney, Lauren Hulsey, 116' · **35 mm, OF**

SA 25.04. um 21 Uhr

Hollands Adaption von Henry James' Roman von 1881 wurde als Bestandteil einer ganzen Welle prächtig ausgestatteter Filme wahrgenommen, die auf Grundlage von Romanen aus dem 19. Jahrhundert im Allgemeinen, von James-Romanen im Besonderen entstanden. Wahrscheinlich auch gründend auf der Tatsache, dass Regisseurinnen für diese Welle verantwortlich zeichneten, erkundet jene nicht so sehr das romantische Potenzial und die liebreizenden Dekors, sondern fokussiert vor allem auf die Frauenfiguren und deren gesellschaftliche Zwangslage im 19. Jahrhundert. So auch Holland: Die für ihre Leistung gefeierte Jennifer Jason Leigh spielt die Tochter eines wohlhabenden Arztes, die sich wegen Liebesangelegenheiten zusehends vom Druck in der Familie und der Gesellschaft emanzipieren muss. „Der Kampf um Selbstfindung und Emanzipation – nicht im klassischen Sinne der Gleichberechtigung, sondern als Überwindung überkommener Konventionen – weitet den psychologischen Konflikt von Catherine zu einem universellen Drama aus. [...] Atmosphärisch dicht entwirft [Holland] ein episches Sittengemälde des neuenglischen Großbürgertums, das die Kamera in verhaltenen Bildern mit sensibler Farbdramaturgie und in nahezu perfektionistischer Kalligrafie eines Milieus einfängt." (Margarete Wach, *film-dienst*, 07/1998). (thg)

The Secret Garden
Der geheime Garten

USA 1993, R: Agnieszka Holland, B: Caroline Thompson (nach dem Roman von Frances Hodgson Burnett), K: Roger Deakins, D: Kate Maberly, Heydon Prowse, Andrew Knott, Laura Crossley, Maggie Smith, John Lynch, Irène Jacob, 101' · **35 mm, DF**

SO 26.04. um 15 Uhr

Adaption von Frances Hodgson Burnetts gleichnamigem Kinderbuchklassiker von 1911: Ein junges, in Indien aufgewachsenes Mädchen gelangt nach dem Tod der Eltern in die Obhut ihres im britischen Hinterland lebenden Onkels, der sich zwar wenig für es interessiert, es ihm aber auch an nichts mangeln lässt. Auf sich alleine gestellt, stößt das Mädchen beim Erkunden des umfangreichen Guts auf einen verborgenen, verwilderten Garten, dessen Geheimnisse es gemeinsam mit einem Spielgefährten ergründet.

In ihrer ersten amerikanischen Produktion, von Oscar-Preisträger Roger Deakins elegant fotografiert, erweist sich Holland aufs Neue als sensible Regisseurin von Kinder- und Jugendstoffen, die existentielle Fragen stellen: Der geheime Garten bietet den Kindern eine magische Welt, die sie zugleich auf das Erwachsenendasein vorbereitet. Vor allem die darstellerischen Leistungen der Kinder und das liebevolle Produktionsdesign begeisterten die Filmkritik. „Ein Werk voller Schönheit, Poesie und tiefer Geheimnisse. Wenn man es sieht, könnte man meinen, für eine Zeitlang eine verschlossene Welt zu betreten, in der sich einem das eigene Schicksal offenbart." (Roger Ebert, *Chicago Sun-Times*, 13.08.1993). (thg)

Olivier, Olivier

F 1992, R: Agnieszka Holland, B: Agnieszka Holland, Régis Debray, Yves Lapointe, K: Bernard Zitzermann, D: François Cluzet, Emmanuel Morozof, Grégoire Colin, Faye Gatteau, Brigitte Roüan, Jean-François Stévenin, 110' · **35 mm, OmeU**

SO 26.04. um 18 Uhr

Eine im idyllischen französischen Hinterland lebende, in ihrem Kern bereits erschütterte Familie zerbricht endgültig, nachdem eines Tages der kleine Sohn Olivier spurlos verschwindet. Jahre später greift die Pariser Polizei einen Stricherjungen auf, in dem sie den verlorenen Sohn wiederzuerkennen meint. Während die Eltern ihr Glück nicht fassen können, bleibt die Schwester skeptisch.

Bereits der Filmtitel wirkt wie an *Europa Europa*, den Originaltitel von *Hitlerjunge Salomon,* angelehnt. Auch das sich behutsam entfaltende Thriller-Drama *Olivier, Olivier* kreist um die Identität eines verschwundenen Kindes, doch unterfüttert Holland ihren ebenfalls auf einer wahren Begebenheit fußenden Film insbesondere in den Schilderungen des Landlebens mit märchenhaften Untertönen und führt dabei Schritt für Schritt ins schwelende Neurosen-Unterholz einer Kleinfamilie. „*Olivier, Olivier* ist ein Stück Fin de Siècle Volkskunst, geschickt und verstörend zusammengesetzt aus Vermisstenanzeigen auf Milchkartons, Entführungen durch Außerirdische und sexuell devianten Menschen. Wo andere Themen für Talkshows finden, entdeckt Holland das Material für moderne Mythen." (Rita Kempley, *Washington Post*, 19.03.1993). (thg)

Total Eclipse
Total Eclipse – Die Affaire von Rimbaud und Verlaine

F/GB/B 1995, R: Agnieszka Holland, B: Christopher Hampton, K: Giorgos Arvanitis, D: Leonardo DiCaprio, David Thewlis, Romane Bohringer, Dominique Blanc, Bruce Van Barthold, Christopher Hampton, Felicie Pasotti Cabarbaye, Nita Klein, 108' · **35 mm, OF**

SO 26.04. um 20.30 Uhr + MI 29.04. um 20 Uhr

War die innige Beziehung zwischen Arthur Rimbaud und Paul Verlaine rein platonischer oder auch sexueller Natur? In seinem 1967 geschriebenen Theaterstück *Total Eclipse*, 1995 nach seinem eigenen Drehbuch von Agnieszka Holland verfilmt, beantwortet Christopher Hampton diese Streitfrage ganz eindeutig. Das künstlerische Schaffen der beiden Autoren rückt dabei zugunsten der Dynamiken innerhalb der zusehends zerstörerischen Dreieckskonstellation zwischen Rimbaud, Verlaine und dessen Gattin in den Hintergrund.

Nicht die Kunst macht ihre Autoren interessant, sondern deren Abgründe ihre Kunst, scheint dieser Film, der einerseits die Boheme-Aspekte des Stoffs betont, andererseits aber wenig in die Sympathiebildung investiert, ausdrücken zu wollen. Der junge Leonardo DiCaprio verleiht „dem halbwüchsigen Rimbaud die Erotik eines durchtriebenen Straßenjungen." (Katja Nicodemus, *Die Zeit*, 20.01.1995). „Es hat den Anschein, als erblickt Holland in Rimbaud den Vorläufer späterer Rebellenkünstler; er wirkt wie ein Jim Morrison des 19. Jahrhunderts – ein Rockstar vor seiner Zeit." (Hal Hinson, *Washington Post*, 03.11.1995). (thg)

Gorączka
Fieber

PL 1981, R: Agnieszka Holland, B: Krzysztof Teodor Toeplitz (nach dem Roman von Andrzej Strug), K: Jacek Petrycki, D: Barbara Grabowska, Adam Ferency, Bogusław Linda, Olgierd Łukaszewicz, Tomasz Międzik, Aleksiej Awdiejew, Wiktor Grotowicz, Tadeusz Huk, Michał Juszczakiewicz, Krzysztof Kiersznowski, 122' · **35 mm, OmeU**

DI 28.04. um 20 Uhr + FR 01.05. um 18.30 Uhr

Polen, frühes 20. Jahrhundert: Eine Gruppe von Sozialisten plant einen Bombenanschlag. Das Vorhaben schlägt fehl. Doch die Bombe kursiert fortan unter den Umstürzlern und inspiriert zu weiteren, neuerlich misslingenden Aktionen. Erstmals greift Agnieszka Holland ein historisches Sujet auf und legt damit den Grundstein für eine fortan tragende Konstante in ihrem Werk, das sich wiederkehrend mit der Geschichte insbesondere Osteuropas befassen wird.

Vor dem Hintergrund seiner in Polen politisch bewegten Entstehungszeit werden die Schilderungen fortlaufend scheiternder Aktionen einer Gruppe sozialistischer Aufständischer rasch als ein im historischen Gewand codierter Kommentar mit akutem Zeitbezug lesbar: Als Chiffre für militanten Terror erweist sich die Bombe als ein jeden politischen Kampf zersetzendes Instrument. Ob sich dies als Warnung an Solidarność verstehen lässt oder als Menetekel an die Gewaltherrschaft der sozialistischen Machthaber, bleibt offen. In jedem Fall handelt es sich um einen Film „in den Kostümen der Jahrhundertwende, der besonders in dem Land verstanden werden dürfte, in dem er gedreht wurde." (Rolf-Ruediger Hamacher, *film-dienst*, 06/1982). (thg)

W ciemności
In Darkness

PL/D/CDN 2011, R: Agnieszka Holland, B: David F. Shamoon (nach dem Roman von Robert Marshall), K: Jolanta Dylewska, D: Robert Więckiewicz, Benno Fürmann, Agnieszka Grochowska, Maria Schrader, Herbert Knaup, Marcin Bosak, Julia Kijowska, Kinga Preis, Michat Zurawski, Weronika Rosati, 144' · **DCP, OmU**

DO 30.04. um 20 Uhr

Lvov, 1943: Nur dem Engagement eines kleinkriminellen, von hehren Überzeugungen weit entfernten Kanalarbeiters ist es zu verdanken, dass eine Gruppe polnischer Juden in den Kanälen unter der Stadt die Judenverfolgung unter strapaziösen Bedingungen gleichsam zu überwintern imstande ist. Ihren dritten Film über eine Überlebensgeschichte in der Shoah begriff Agnieszka Holland auch als ästhetische Herausforderung: Weite Teile des Films tragen sich in der nahezu undurchdringlichen Schwärze der Kanalisation zu. Der alptraumhafte Aspekt dieser von einer wahren Begebenheit inspirierten Geschichte schlägt sich somit auch im Bild unmittelbar nieder.

Den ursprünglichen Plänen der Investoren, den Film aus kommerziellen Gründen auf Englisch zu drehen, verweigerte sich Holland energisch. Sie setzte eine authentisch multilinguale Produktion durch. „Dass die Fähigkeit zu menschlichem Handeln dem Menschen inhärent ist, in Zeiten der Finsternis und der organisierten Bestialität aber zu einer enormen Leistung wird: Dies unprätentiös und eindringlich erfahrbar zu machen ist das Verdienst dieses großartigen Films." (Robert Zimmermann, *critic.de*, 25.01.2012). (thg)

Shot in the Heart
Schuss ins Herz

USA 2001, R: Agnieszka Holland, B: Frank Pugliese (nach dem Buch von Mikal Gilmore), K: Jacek Petrycki, D: Elias Koteas, Giovanni Ribisi, Anne Kathryn Parma, Ashley Edwards, Evyn Clark, Kim Abunuwara, Rick Macy, Terry Beaver, Lee Tergesen, Brett Fleisher, Sam Shepard, 90' · **DVD, OF**

SA 02.05. um 21 Uhr

Die Hinrichtung von Gary Gilmore besiegelte im Januar 1977 das endgültige Ende des bis dahin zehn Jahre währenden De-facto-Moratoriums für die Todesstrafe in den USA. Gerahmt von den Gefangenenbesuchen in den letzten Tagen vor Gilmores Exekution, wirft Agnieszka Holland in einer Abfolge von Flashbacks Schlaglichter auf eine von Gewalt und traumatischen Erlebnissen geprägte Biografie, die nicht nur in ein gewaltsames Verbrechen, sondern auch in einen gewaltsamen Tod gipfelt. Basierend auf den Memoiren von Gilmores Bruder Mikal gelingt ein einfühlsames Porträt, das die zum Zeitpunkt seines Entstehens noch sichtlichen stilistischen Beschränkungen des Fernsehfilms mit Gewinn ummünzt: „In den zahlreichen Close-Ups und der beengten Kadrierung ist die Ästhetik des kleinen Bildschirms zwar allgegenwärtig. Doch Holland versteht es, sie in ihrem Sinn zu nutzen. Wenn sich der Film stets aufs Neue für Utahs Postkartenlandschaften öffnet, ist die Desorientierung greifbar. In Amerika sind wir alle verloren." (J. Hoberman, *Village Voice*, 26.03.2002). (thg)

Hořící keř
Burning Bush – Die Helden von Prag

CZ 2013, R: Agnieszka Holland, B: Štěpan Hulík, K: Rafał Paradowski, Martin Štrba, D: Tatiana Pauhofová, Jaroslava Pokorná, Petr Stach, Vojtěch Kotek, Patrik Děrgel, Martin Huba, Igor Bareš, Adrian Jastraban, Jan Budař, Ivan Trojan, Denny Ratajský, 84' + 72' + 78' (mit kurzen Pausen) · **OmeU**

SO 03.05. um 18 Uhr

Prag, 1969: Wenige Monate nach der Besetzung der Tschechoslowakei durch die Sowjetunion setzt sich der Student Jan Palach auf dem Wenzelsplatz in Brand. Diesen späten ikonischen Moment der Prager Proteste nimmt Agnieszka Holland in *Burning Bush* zum Ausgangspunkt einer rückblickenden Rekonstruktion der Ereignisse rund um den Prager Frühling, den sie als Studentin selbst vor Ort erlebte. Neben dem Fundus dieser persönlichen Erfahrungen sind es vor allem die in die Produktion eingeflossenen, umfangreichen Recherchearbeiten, die *Burning Bush* nicht nur als akkurate, sondern auch dramaturgisch überzeugend aufbereitete Darstellung eines zentralen Moments der tschechischen Geschichte bestehen lassen. (thg)

Der Eintrittspreis beträgt 10,- Euro.

Heiratskandidaten

Aus dem Fernseharchiv

In den Archiven der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender Deutschlands liegt ein kaum bekannter Schatz: Spielfilme teils prominenter Regisseure und/oder Drehbuchautoren, entstanden hauptsächlich in den sechziger und siebziger Jahren, als die Rundfunkanstalten zugleich ein Übungs- und Experimentierfeld auch für Nachwuchsfilmemacher boten. Reine TV-Produktionen, die in aller Regel auch nur im Fernsehen gezeigt wurden, dort allerdings ein Millionenpublikum erreichten. Auf diesen weitgehend vergessenen Teil der deutschen Filmgeschichte möchte die von Jan Gympel initiierte und mitkuratierte Reihe *Aus dem Fernseharchiv* hinweisen: Monatlich wird ein Fernsehspielfilm präsentiert, der seit langem nicht mehr gezeigt wurde und anderweitig nicht verfügbar ist. Arbeiten von bemerkenswerter Qualität und Vielfalt, was um so mehr erstaunt, als die thematisch und ästhetisch zum Teil eher „schwierigen" Werke ihre Erstausstrahlung im Hauptabendprogramm der ARD erlebten. Im zweiten Quartal des Jahres 2015 stehen ein weiteres Mal Produktionen des Senders Freies Berlin, der 2003 im Rundfunk Berlin-Brandenburg aufgegangen ist, auf dem Spielplan.

Die Veranstaltungen der Reihe *Aus dem Fernseharchiv* finden bei freiem Eintritt statt.

rbb FERNSEHEN

Heiratskandidaten

BRD 1975, R: Klaus Emmerich, B: Gabriele Wohmann, Klaus Emmerich, Klaus Voswinckel, K: Frank Brühne, M: Friedrich Scholz, D: Kyra Mladeck, Klaus Herm, Marianne Hoppe, Wilhelm Borchert, Mathias Müller, Maria Körber, 90' · **DigiBeta**

MI 15.04. um 20 Uhr + SO 19.04. um 18.30 Uhr · Einführung: Jan Gympel

Anders als heute beschäftigte das bundesdeutsche Fernsehen in den sechziger und siebziger Jahren gern renommierte Schriftsteller als Drehbuchautoren. So war denn dieser teils in Spanien gedrehte Film auch nicht die erste Arbeit von Gabriele Wohmann. Abermals stellte die Autorin eine Frau und deren Emanzipationsversuch in den Mittelpunkt. In *Heiratskandidaten* hat die aus gutbürgerlichen Kreisen stammende Protagonistin mittleren Alters einen Ausbruch (oder Fehltritt?) bereits hinter sich: Als ledige Mutter eines heftig pubertierenden Sohnes lebt sie mit diesem und ihren Eltern in einem West-Berliner Villenviertel. Angesichts ihres Umfeldes und ihrer eigenen psychischen Deformationen, aber auch der Unfähigkeit, sich von all dem zu befreien, führt ihr Vorhaben einer späten Familiengründung zu einem *unhappy happy end*.

Der junge Regisseur Klaus Emmerich und sein Assistent Klaus Voswinckel hatten Gabriele Wohmanns Drehbuch in einer Weise verändert, die der Autorin wenig behagte. Manch Kritiker wunderte sich warum: „In Emmerichs Inszenierung (...) geriet das Spiel zu einem glänzenden Psychogramm der Vergeblichkeit, in dem der Humor nicht zu kurz kam. Die Sache hatte bei aller Betroffenheit Witz – wann sieht man schon mal so etwas im Fernsehen." (T.T., *Frankfurter Rundschau*, 23.1.1975). (gym)

Jeder stirbt für sich allein

BRD 1962, R: Falk Harnack, B: Robert A. Stemmle, Falk Harnack, K: Heinz Pehlke, M: Peter Sandloff, D: Alfred Schieske, Edith Schultze-Westrum, Anneli Granget, Hartmut Reck, Friedrich Siemers, Martin Hirthe, Werner Peters, Benno Hoffmann, Friedrich Schoenfelder, 100' · **DigiBeta**

MI 20.05. um 20 Uhr + FR 22.05. um 18.30 Uhr · Einführung: Jan Gympel

Hans Falladas 1947 erschienener Roman über ein Berliner Arbeiterehepaar, das nach dem „Heldentod" seines einzigen Sohnes verzweifelt-hilflos gegen den Nationalsozialismus zu opponieren beginnt, ist in Deutschland seit langem berühmt. International hat er erst in jüngster Zeit Aufsehen erregt. Nahezu vollständig in Vergessenheit geraten ist die 1962 entstandene erste Filmadaption, über die Ralph Giordano in der *Berliner Allgemeinen* vom 3.8.1962 urteilte, das deutsche Fernsehen habe sich mit ihr „ein Verdienst erworben, das nicht genug zu loben ist". Mit Falk Harnack (1913–1991) zeichnete für sie nicht nur einer der bedeutendsten politisch engagierten Filmemacher der jungen Bundesrepublik verantwortlich. Harnack war auch selbst im Widerstand gegen die Nazis aktiv gewesen, hatte das „Dritte Reich" jedoch mit viel Glück überlebt – im Gegensatz zu seinem Bruder Arvid Harnack, dessen Frau Mildred oder seinen Cousins Ernst von Harnack und Dietrich Bonhoeffer. Nachdem Falk Harnacks Arnold-Zweig-Adaption *Das Beil von Wandsbek* in der DDR angegriffen worden war und sich weitere DEFA-Projekte zerschlagen hatten, versuchte er in der westdeutschen Filmindustrie Fuß zu fassen, wo er jedoch nur wenige Werke inszenieren konnte. Ab Ende der 1950er Jahre arbeitete er, außer am Theater, fast ausschließlich für das Fernsehen – weshalb sein ebenso umfangreiches wie bedeutendes Schaffen mittlerweile kaum mehr zu sehen ist. (gym)

Tramp

BRD 1968, R: Peter Lilienthal, B: Barry Bermange, K: Gérard Vandenberg, D: Franciszek Pieczka, Vadim Glowna, Aca Stojković, Relja Bašić, Jelena Leskovar, Ingo Thouret, Rolf Zacher, 74' 74' · **DigiBeta**

DO 18.06. um 20 Uhr + SO 21.06. um 19 Uhr · Einführung: Jan Gympel

„Der 39jährige Lilienthal war stets ein eigenwilliger Außenseiter unter den jungen Filmemachern. Von der Wiedergabe platter Realität hat er nie etwas gehalten, doch sind für ihn die seltsamen, merkwürdigen Leute, die in seinen gern ‚absurd' oder ‚kafkaesk' titulierten Filmen erscheinen, durchaus real", erklärte Kurt Habernoll in der West-Berliner Mittagszeitung *Der Abend* vom 10.12.1968. Bevor er Kinofilme realisieren konnte, hatte sich Peter Lilienthal einen Ruf als Schöpfer avantgardistischer TV-Produktionen erworben. Mit *Tramp* bestätigte er diesen nachdrücklich.

Der im damaligen Jugoslawien gedrehte Film schildert fragmentarisch die Geschichte des Reisenden oder auch Flüchtlings Josef (der wohl nicht zufällig den Vornamen mit dem Protagonisten aus Kafkas *Der Prozess* teilt), welcher einen Verwundeten und einen Toten findet. Einige Männer, die in die Tat verwickelt scheinen, reden ihm ein, er dürfe nicht zur Polizei gehen, und er schließt sich ihnen an. Ponkie stellte in der *Abendzeitung* vom 12.12.1968 fest: „die ‚Handlung', die Fluchtreise eines Außenseiters mit einer Gruppe Fremder, wird nur als Gerüst für Irrationales benutzt" und „Lilienthals ohnehin gefährlicher Hang zur Manier hat hier die Grenze des Originalen überschritten". Die Parabel sei „eine fast groteske Fehlleistung". Habernoll fand hingegen: „Übrigens kann man den von Gerard Vandenberg fast zu brillant und kunstvoll fotografierten Film auch als schwarzen Krimi, als böse, tödliche Intrige genießen." (gym)

Berlin.Dokument

Berlin.Dokument – unter diesem Titel präsentiert das Zeughauskino in chronologischer Folge monatlich ein Programm mit dokumentarischen Aufnahmen von Berlin. Die Programme erzählen mosaikartig eine Geschichte Berlins, wie sie in oft unbekannten, an den Rändern der kommerziellen Filmindustrie entstandenen Aufnahmen überliefert ist.

Im April widmet sich *Berlin.Dokument* dem West-Berlin der späten fünfziger Jahre und seinem Aufbruch in die Moderne. Das Programm versammelt vor allem Kurzfilme über städtebauliche Projekte und präsentiert mit Herbert Veselys Filmessay *Die Stadt* einen ersten radikalen Stadtfilm, der die ausgetretenen Pfade des Kulturfilms verlässt. Dokumentarische Arbeiten über Ostberliner Straßen und Plätze bringt *Berlin. Dokument* im Mai zusammen. Das Juni-Programm versammelt bundesdeutsche Informationsfilme aus den Jahren 1958 und 1959, die West-Berlin als „Vorposten der Freiheit" charakterisieren.

Berlin.Dokument entsteht in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und wird von Jeanpaul Goergen kuratiert.

Das Bundesarchiv

West-Berlin: Einzug der Moderne

FR 10.04. um 18.30 Uhr + SO 12.04. um 18.30 Uhr · Einführung: Jeanpaul Goergen

Eine Stadt ist optimistisch BRD 1957, R: Rudi Flatow, 10' · **35 mm**
Projekt: Schnellstraße BRD 1957, R: Rudi Flatow, 11' · **DVD**
Berlin – Hauptstadt Deutschlands BRD 1958, R: Bodo Menck, 15' · **35 mm**
Stadtautobahn Nr. 1 BRD 1959, R: Rudi Flatow, 11' · **DVD**
Hauptstadt Berlin GB 1959, R: John McHale, 12' · **DigiBeta, OF**
Die Stadt BRD 1960, R: Herbert Vesely, 36' · **DigiBeta**

West-Berlin, Ende der 1950er Jahre: Die Teilstadt bekennt sich zur Moderne. In *Eine Stadt ist optimistisch* (1957) arbeiten die Stadtplaner an klaren und durchdachten Wohngebieten als scharfe Absage an das unorganisch gewachsene Häuser- und Straßenlabyrinth Berlins. Noch haben sie die gesamte Stadt im Blickfeld, der geplante Schnellstraßenring endet aber an den Sektorengrenzen. *Projekt: Schnellstraße* (1957) und *Stadtautobahn Nr. 1* (1959) dokumentieren den ersten Bauabschnitt zwischen Hohenzollerndamm und Halensee. *Berlin – Hauptstadt Deutschlands* (1958) stellt die mit Bundesmitteln und Marshallplangeldern realisierte Aufbauleistung im Westteil der Stadt vor. Der Anspruch auf Berlin als Hauptstadt eines wiedervereinigten Deutschland drückt sich auch in dem städtebaulichen Ideenwettbewerb „Hauptstadt Berlin" von 1957/58 aus. Der gleichnamige britische Film *Hauptstadt Berlin* (1959) präsentiert am Beispiel von London die nicht realisierte Vision der Architekten Alison Smithson, Peter Smithson und Peter Sigmonde-Wonke. 1960 nimmt Herbert Vesely West-Berlin als Anlass für eine soziologische Filmstudie zum Thema Stadt – ein erster radikaler Versuch, einen Städtefilm jenseits der ausgetretenen Pfade des Kulturfilms zu komponieren. (jg)

Ost-Berlin: Straßen, Plätze, Milieus

SO 10.05. um 18 Uhr + DI 12.05. um 20 Uhr · **Einführung: Jeanpaul Goergen**

Maiparade 1956 DDR 1956, R: Günter Klein, 14' · **35 mm**
Eine Nacht wie jede andere DDR 1957, R: Joachim Hadaschik, 15' · **35 mm**
Mehr als eine Straße DDR 1959, R: Helmut Schneider, 31'· **35 mm**
Pankow – ein Bezirk in Berlin DDR 1957, 8' · **DVD**
Zille und sein Berlin DDR 1959, R: Wernfried Hübel, 23' · **35 mm**

Am 1. Mai 1956 paradieren erstmals Einheiten der neu aufgestellten Nationalen Volksarmee auf dem Marx-Engels-Platz; der Bedeutung dieser Machtdemonstration entsprechend wird die *Maiparade 1956* auf Farbfilm festgehalten. *Eine Nacht wie jede andere* (1957) begleitet den Funkwagen „Toni 14" auf einer nächtlichen Streifenfahrt durch Berlin. Wir erleben die Volkspolizei bei der Festnahme eines Autodiebs, aber auch als Freund und Helfer, der ein schwer krankes Kind schnellstmöglich in die Notaufnahme bringt.

Mehr als eine Straße (1959) zeichnet anhand der Karl-Liebknecht-Straße die Geschichte der Arbeiterbewegung nach. *Pankow – ein Bezirk in Berlin* (1957) präsentiert nicht nur die Pankower Kandidaten der Nationalen Front zu den Gemeinde- und Kreistagswahlen in der DDR am 23. Juni 1957, sondern stellt auch die volkseigenen Güter und sozialen Einrichtungen des Bezirks vor. *Zille und sein Berlin* (1959) besticht durch klug eingesetzte Animationen und kulissenartige Inszenierungen von Zilles berühmten Zeichnungen des Berliner Milieus. (jg)

West-Berlin: Stadt und Vorposten der Freiheit

SO 14.06. um 20 Uhr + DI 16.06. um 20 Uhr · **Einführung: Jeanpaul Goergen**

Berlin – Vorposten der Freiheit BRD 1958, 25' · **35 mm**
Berlin – Stadt der Freiheit BRD 1959, R: A. Werner Uhlig, 31' · **35 mm**
Ifage-Magazin Nr.24. Berlin gehört zu Europa BRD 1959, 12' · **35 mm**
Deutschlandspiegel – Sonderbericht Berlin BRD 1959, 17' · **35 mm**

Ein zentrales Motiv der bundesdeutschen Informationsfilme über West-Berlin ist die Charakterisierung der Stadt als „Vorposten der Freiheit". Hinzu kommt eine scharfe antikommunistische Rhetorik. *Berlin – Vorposten der Freiheit* (1958) adressiert die arabische Welt und hebt vor allem auf Berlin als Industriestandort ab. *Berlin – Stadt der Freiheit* (1959) rekapituliert die wichtigsten Stationen der Berliner Nachkriegsgeschichte. Der Regierende Bürgermeister Willy Brandt stellt die Stadtplanung vor und lobt die beim Wiederaufbau bereits erbrachten Leistungen. In *Berlin gehört zu Europa* (1959) reist Willy Brandt nach New York und Tokio sowie nach Brüssel, um für Verständnis für die besondere Lage West-Berlins zu werben.

Der *Deutschlandspiegel*, ein vor allem für das Ausland bestimmtes monatliches Filmmagazin, listet in einem *Sonderbericht Berlin* (Oktober 1959) wesentliche Merkmale der Teilstadt auf: die Versorgung der Stadt über Fernlastzüge, der Zeitungsdruck im Druckhaus Tempelhof, West-Berlin als Industrie-, Kongress- und Modestadt, Wohnen in der Siemensstadt, Tourismus, Brückenbau und Stadtautobahn, schließlich das grüne Berlin mit Grunewald und Strandbad Wannsee, der Flughafen Tempelhof. Die Berliner aber bleiben in ihrer Stadt, so der Kommentar, „weil sie Berlin lieben und ihre Freiheit, die besonders kostbar ist, wenn sie bedroht wird." (jg)

Body Snatchers

Cinema of Outsiders: Part II

US-amerikanisches Kino der 1990er Jahre

Die Komödie *The Muse* erzählt von einem erfolgreichen Drehbuchautor, der mit einem Mal nicht mehr gefragt ist. Albert Brooks inszeniert Hollywood als einen Ort, der Erfolg an den Einspielergebnissen der gerade aktuellsten Produktion misst und in dem hochnäsige *studio executives* Künstlern das Leben zur Hölle machen. Diesen prekären Status des Autors nimmt der zweite Teil der Retrospektive *Cinema of Outsiders* zum Ausgangspunkt für einen Blick auf die US-amerikanische Filmproduktion der 1990er Jahre. Gleichzeitig fragt die Reihe: Was für eine Bedeutung kann „unabhängiges Filmeschaffen" innerhalb einer Medienlandschaft, in der „Indie" nur ein Marktsegment unter vielen ist, überhaupt noch haben?

Die Filmauswahl knüpft an das Ende 2013 präsentierte erste Kapitel von *Cinema of Outsiders* an, das sich auf die an den Rändern der Filmindustrie entstandenen Independent-Filme der 1980er Jahre konzentriert hatte. Die ebenfalls von Hannes Brühwiler kuratierte Nachfolgereihe untersucht einen anderen Modus von Außenseiterschaft: *Cinema of Outsiders: Part II* stellt ambitionierte Filmemacherinnen und Filmemacher ins Zentrum, die den Versuch unternahmen, weiterhin innerhalb der Major-Studios zu arbeiten, und die dafür oftmals erbitterte Streitereien mit den finanzierenden Studios ausfochten.

Memoirs of an Invisible Man

USA 1992, R: John Carpenter, B: Robert Collector, Dana Olson, William Goldman, K: William A. Fraker, D: Chevy Chase, Daryl Hannah, Sam Neill, 99' · **35 mm, OF**

MI 01.04. um 20 Uhr · **Einführung: Hannes Brühwiler**

Anstatt einer Shareholder-Versammlung beizuwohnen, zieht es der verkaterte Börsenmakler Nick Halloway vor, sich in der Sauna der Firma auszuruhen. Als es in einem nuklearen Forschungslabor des Unternehmens zu einem Zwischenfall kommt, verschläft er sprichwörtlich die Katastrophe - und erwacht als Unsichtbarer. Doch selbst die Durchsichtigen können sich dem Zugriff der Macht nicht lange entziehen: Die Regierung sieht in Halloway den Soldaten der Zukunft.

John Carpenter übernahm die Regie zuerst nur, weil sich sonst niemand fand, der Chevy Chase in einer seriösen Rolle filmen wollte. Chase schwebte ein Film über die Einsamkeit eines unsichtbaren Mannes vor. Carpenter dagegen interessiert sich mehr für am Surrealismus orientierte Spezialeffekte und für eine Liebesgeschichte, deren Leichtigkeit und Verträumtheit an *Starman* (1984) und *Big Trouble in Little China* (1986) anknüpft. *Memoirs of an Invisible Man* ist ein früher Höhepunkt einer Serie von Filmen der frühen 1990er Jahre, deren Protagonisten heimatlos und unruhig durch die Erzählungen geistern. „Die Unsichtbarkeit wird einerseits zum tragischen Stigma, andererseits zum bitteren Hilfsmittel zur Selbsterkenntnis, das Nick die Profillosigkeit seines bisherigen Daseins vor Augen führt: keine Familie, keine wirklichen Interessen, keine politische Überzeugung - Nick ist in jeder Hinsicht ein „moderner" amerikanischer Durchschnittsbürger, genormt und vorgestanzt, schon nicht auffallend, bevor er unsichtbar wurde." (Horst Peter Koll, *film-dienst*, 19/1992). (hb)

Mad Dog and Glory

USA 1993, R: John McNaughton, B: Richard Price, K: Robby Müller, M: Elmer Bernstein, D: Robert De Niro, Bill Murray, Uma Thurman, David Caruso, 97' · **35 mm, OF**

DO 02.04. um 20 Uhr + SO 05.04. um 21 Uhr

Ein trauriger Film voller lustiger Figuren. Robert De Niro spielt einen Polizeifotografen, der eigentlich lieber künstlerisch wertvolle Bilder gestalten möchte, Bill Murray verkörpert einen Gangster, der auf absurd-rücksichtslose Art über sein Reich wacht. *Mad Dog and Glory* ist ein im besten Sinne bescheidener Film, den man als einen *romantic crime thriller* bezeichnen könnte.

McNaughton versteht es, seinen beiden Hauptdarstellern, die er sozusagen in vertauschten Rollen auftreten lässt (Murray als de Niro, De Niro als Murray), freien Lauf zu lassen. Diese spezielle Form von Freiheit schlägt sich auch im Drehbuch von Richard Price nieder: „*Mad Dog and Glory* wirkt kalkuliert und versponnen zugleich, konstruiert und verspielt. Ein Film der dramatischen Reduktion wie der clownesken Zuspitzung. Ein Film des Nachklangs auf ein Kino, das das Immergleiche immer wieder anders erzählte. Nicht, dass John McNaughton die üblichen Geschichten miede; er unterläuft sie nur. Wie er auch den gängigen Blick nicht meidet, sondern ihn durch ein doppelbödiges ästhetisches Kalkül erweitert. In gewisser Weise wirkt der Film wie ein Konzentrat der ewigen New Wave: wie eine Außenseiter-Imagination, die das Traditionelle nicht scheut, um tiefer ins Innere ihrer selbst zu kommen, um über das Techtelmechtel mit dem Kommerz die eigenen Grenzen auszuloten – und, nicht zuletzt, um endlich größere Kreise zu ziehen." (Norbert Grob, *Die Zeit,* 30.7.1993). (hb)

Body Snatchers

USA 1992, R: Abel Ferrara, B: Larry Cohen, Stuart Gordon, Dennis Paoli, Nicholas St. John, D: Gabrielle Anwar, Terry Kinney, Meg Tilly, Forest Whitaker, 87' · **35 mm, OF**

FR 03.04. um 21 Uhr

Abel Ferraras *Body Snatchers* ist die dritte Verfilmung von Jack Finneys gleichnamigem Roman. In Ferraras Film ist die Handlung nicht mehr, wie in den Versionen von Don Siegel und Philip Kaufman, in einer Kleinstadt angesiedelt, sondern auf einer Militärbasis. Aliens haben sich dort unbemerkt eingeschlichen und bereiten eine allmähliche Übernahme der Menschheit vor, indem sie die Opfer bis ins kleinste Detail (ausgenommen allerdings deren Emotionen) kopieren.

Body Snatchers ist Ferraras düsterster, vielleicht auch härtester Film, ein Film, der die Intimität der Familie mit der Kälte des militärischen Apparats konfrontiert. „*Body Snatchers* beinhaltet mindestens drei Dimensionen: eine Familiengeschichte, ein futuristisches Pamphlet über die industrielle Verschmutzung und Militarisierung der Welt sowie ein Blick auf die Menschheit nach Hiroshima, in der alles im Schatten liegt, wo jede Silhouette ausschließlich aus dem Gesichtspunkt ihres eigenen Verschwindens betrachtet wird." (Nicole Brenez). (hb)

Gremlins 2: The New Batch

USA 1990, R: Joe Dante, B: Charles S. Haas, D: Zachary Galligan, Phoebe Cates, John Glover, Christopher Lee, 99' · **35 mm, OF**

SA 04.04. um 19 Uhr

Wo *Gremlins* (1984) die US-amerikanische Main Street unsicher machte, zieht *Gremlins 2: The New Batch* in die nicht minder ikonische Skyline von New York um. Sechs Jahre sind seit dem ersten Teil vergangen. Billy lebt nun in der Metropole und arbeitet in einem Hightech-Wolkenkratzer, der dem Medienmogul Daniel Clamp gehört. Inmitten dieses technologischen Paradieses lebt der gutmütige Mogwai Gizmo. Doch wieder gelingt es seiner Umgebung nicht, das Plüschwesen von dem gefährlichen Wasser fernzuhalten, und so ist es nur eine Frage der Zeit, bis erneut andere, bösartige Mogwais aus seinem Fell schlüpfen.

Nach dem Erfolg des ersten Teils drängte Warner Bros. Joe Dante zu einer Fortsetzung, zu der er nach anfänglichem Zögern bereit war. Kaum hatten jedoch die Arbeiten begonnen, kam es schon zu Konflikten mit dem Studio, vor allem wegen der Gewaltdarstellungen: „Make it less gruesome and goopy", lautete die Anweisung. Doch Dante setzte sich durch. „Gremlins ist in einer fundamentalen Division der amerikanischen Populärkultur verankert, zwischen der Lieblichkeit und Geselligkeit der Disney Filme und dem hemmungslosen Es der Warner Bros. *Looney Tunes*. Gewinnen die Kräfte von Disney den ersten Teil, so dominieren die barbarischen Horden von Warner Bros. die Fortsetzung." (Dave Kehr). (hb)

The Bridges of Madison County

USA 1995, R: Clint Eastwood, B: Richard LaGravenese, D: Clint Eastwood, Meryl Streep, Annie Corley, Victor Slezak, 135' · **35 mm, OF**

SA 04.04. um 21 Uhr + DI 07.04. um 20 Uhr

Die Karriere von Clint Eastwood gehört zum Beständigsten, was das jüngere US-amerikanische Kino zu bieten hat. Schlossen seine früheren Filme an das Werk von Sergio Leone, Don Siegel und vor allem William A. Wellman an, so erinnert *The Bridges of Madison County* an die Melodramen Douglas Sirks. Der Film basiert auf dem gleichnamigen Buch von Robert James Waller. Eastwood nimmt allerdings eine wichtige Änderung vor: Er erzählt die Geschichte aus Sicht der Frau.

Nach dem Tod von Francesca Johnson finden ihre beiden Kinder Tagebücher, in denen die Mutter von einer leidenschaftlichen Liebesgeschichte erzählt, die sie Mitte der 1960er Jahre mit dem Fotografen Robert Kincaid erlebte. Der Film ist als eine einzige große Rückblende organisiert, in der sich den Kindern das unbekannte Leben einer Frau offenbart, die aus Italien nach Iowa gezogen war, die sich dort immer etwas fremd gefühlt hatte und die schließlich mit dem Fotografen Kincaid einen Moment gemeinsamen Glücks genoss. Wie in allen Filmen Eastwoods herrscht das Gebot der Nüchternheit. Michael Henry Wilson schreibt: „Kincaid dreht den Rücken zur Kamera, sobald Tränen in seine Augen steigen. Emotionale Verwüstung verlangt allergrößte Nüchternheit; Herzschmerz erfordert radikalen Minimalismus." (hb)

Clueless

USA 1995, R/B: Amy Heckerling, D: Alicia Silverstone, Paul Rudd, Stacey Dash, Dan Hedaya, 97' · **35 mm, OF**

SO 05.04. um 19 Uhr

Das Leben der jungen Cher findet zwischen einem prall gefüllten Kleiderschrank und der High School statt, wo sie die Beliebtheitsskala anführt. Shopping mag wichtig sein, doch so richtig glücklich ist sie nur, wenn sie Gutes tun kann. Entweder für sich selbst, indem sie Lehrer bezirzt, um ihre ursprünglich mäßigen Noten zu verbessern, oder für ihre Mitschüler. Zum Beispiel für eine neue Mitschülerin, die in Windeseile in Chers Clique integriert und fortan kompetent in Stil- und Liebesfragen beraten wird. Amy Heckerling erzählt vom (Liebes-) Leben junger Frauen. Die narrative Struktur gibt Jane Austens *Emma* vor, allerdings wird das England des frühen 19. Jahrhunderts durch das Beverly Hills der 1990er ersetzt. *Clueless* ist ein rasant erzählter Film, der in der popkulturgesättigten Erfahrungswelt seiner Heldinnen schwelgt. Es wäre jedoch falsch, Heckerlings bisher letzten großen Mainstream-Erfolg als schrille Satire abzutun. *Clueless* ist ein aufrichtiger Film über das Erwachsenwerden, der – wie jede gute Komödie – seine Figuren in jeder Sekunde ernst nimmt. (hb)

Showgirls

USA 1995, R: Paul Verhoeven, B: Joe Eszterhas, K: Jost Vacano, D: Elizabeth Berkley, Kyle MacLachlan, Gina Gershon, 128' · **35 mm, OF**

MI 08.04. um 20 Uhr

Die 1990er Jahre waren das Jahrzehnt von Paul Verhoeven. Seine Filme gingen überfallartig auf die Zuschauer los - und auf die Filmkritik, die seine Werke mal als Gewaltorgien (*Total Recall*, 1990), mal als männliche Sexphantasien (*Basic Instinct*, 1992) verschrie. Jeder neue Film war ein neues Ringen mit dem Publikum, das spätestens bei *Hollow Man* (2000) erschöpft am Boden lag. *Showgirls*, genau in der Mitte des Jahrzehnts entstanden, ist bis heute sein umstrittenstes – und exzessivstes – Werk. Der Traum von einer Karriere als Tänzerin führt Nomi Malone nach Las Vegas. Zuerst arbeitet sie in einem billigen Striplokal, doch schnell wird man auf sie aufmerksam. Nomi wird als Tänzerin für eine der großen Shows engagiert … *Showgirls* ist der Film eines Regisseurs, der alles riskiert. Nur Wenigen gelang bisher eine solch fiebrige Darstellung kapitalistischer Kräfte. „Es ist der beste amerikanische Film von Verhoeven und sein persönlichster. Das Drehbuch zeichnet sich durch eine große Ehrlichkeit aus. Wie alle seine Film ist auch dieser sehr unangenehm: es geht ums Überleben in einer Welt, die von Arschlöchern bevölkert ist und dies ist auch Verhoevens Philosophie." (Jacques Rivette). (hb)

Carlito's Way

USA 1993, R: Brian De Palma, B: David Koepp, D: Al Pacino, Sean Penn, Penelope Ann Miller, John Leguizamo, 140' · **35 mm, OmU**

DO 09.04. um 20 Uhr + FR 10.04. um 21 Uhr

Die von Extremen geprägte Karriere von Brian De Palma ist eine der spannendsten im US-amerikanischen Kino. Von den einen wird er als bloßer Epigone Alfred Hitchcocks verspottet, der seinem Meister blind nacheifere; von den anderen wird er als einer der wichtigsten Hollywoodregisseure seiner Zeit verehrt, weil er wie kaum ein anderer Filmemacher in der Lage sei, auf höchstem technischen Niveau abgründige Bildwelten zu erschaffen.

In *Carlito's Way* erzählen De Palma und sein Drehbuchautor David Koepp in klassischer Manier die Geschichte einer Wiedergeburt. Als der Drogendealer Carlito aus dem Gefängnis entlassen wird, schwört er seinem früheren Leben ab und ist fest entschlossen, sich eine neue Existenz aufzubauen. Doch sein Ruf als berüchtigter Dealer lässt ihn nicht los, und als er durch unglückliche Umstände in eine Schießerei gerät, hat ihn die Straße endgültig zurück. De Palmas kontrollierte und konzentrierte Regie verwandelt die vertraute Geschichte in einen der schönsten Filme der neunziger Jahre. „*Carlito's Way* ist ein mythischer, im Fummel eines 70er Jahre Thrillers steckender Western über einen Mann, der realisiert, dass das Gangster-Leben, für das er früher einmal tötete, tatsächlich nur die Imitation des Lebens ist – es ist nicht nur unmoralisch, sondern auch albern und langweilig." (Matt Zoller Seitz). (hb)

Cookie

USA 1989, R: Susan Seidelman, B: Alice Arlen, Nora Ephron, D: Peter Falk, Dianne Wiest, Emily Lloyd, Jerry Lewis, 94' · **35 mm, OF**

SA 11.04. um 19 Uhr

Als Susan Seidelman Ende der 1970er Jahre ihr Filmstudium beendete, durchlebte New York eine schwere Rezession, unzählige Gebäude verfielen, ganze Straßenzüge verwahrlosten. Ihre ersten Filme *Smithereens* (1982) und *Desperately Seeking Susan* (1985) sind wichtige Zeugnisse dieser Ära. Schon Ende der 1980er Jahre jedoch wandte sich Seidelman von der punkigen Ästhetik des Frühwerks ab. Vor allem *Cookie* schließt stattdessen ans klassische Hollywoodkino an. Basierend auf einem Drehbuch von Alice Arlen und Nora Ephron, die im gleichen Jahr *When Harry Met Sally...* (1989) schrieb, kreist der Film um den Mafioso Dominick Capisco und dessen Tochter Carmela „Cookie" Voltecki, die er als Fahrerin einstellt. Als Capisco nur knapp dem Anschlag eines Rivalen entgeht, schlägt ihm seine Tochter vor, seinen Tod vorzutäuschen.

Der Charme von *Cookie* basiert nicht zuletzt auf der spielerischen Art und Weise, mit der Seidelman Genreelemente variiert. Rückblickend lässt sich *Cookie* einer Sorte Film zuordnen, die wenig später zwischen dem neu aufkommenden, mit wenig Geld produzierten Independent-Film und den exorbitant teuren Blockbustern zerrieben wurde. (hb)

Out of Sight

USA 1998, R: Steven Soderbergh, B: Scott Frank, D: George Clooney, Jennifer Lopez, Dennis Farina, Ving Rhames, 123' · **35 mm, OmU**

SA 11.04. um 21 Uhr + DI 14.04. um 20 Uhr

Der Bankräuber Jack Foley entführt bei seiner Flucht aus dem Gefängnis die Polizistin Karen Sisco. Man tauscht geschliffene Dialoge aus und verliebt sich. Während Jack plant, die Villa eines Millionärs auszurauben, wird Karen einer Gruppe von Polizisten zugewiesen, die Jack fassen sollen.

„Well, I guess it's all downhill from here", mutmaßte der 26jährige Steven Soderbergh in Cannes, nachdem er die Goldene Palme für *Sex, Lies, and Videotape* (1989) erhalten hatte. So richtig bergab ging es dann doch nicht, der junge Filmemacher arbeitete kontinuierlich weiter und drehte mit *King of the Hill* (1994) und *Schizopolis* (1996) zwei seiner schönsten Filme. Mit der Elmore Leonard-Verfilmung *Out of Sight* läutete er eine neue Phase ein. Der Film wirkt wie ein Scharnier in Soderberghs Œuvre, weil er Hollywoods Star-Kino, das der Regisseur später mit der *Ocean's*-Reihe (2001-2007) gleichzeitig perfektionierte und ad absurdum führte, mit seiner die ganze Karriere prägenden Ambition, narrative Konventionen zu unterwandern, verbindet. „Soderbergh braucht keine langen Expositionen, um Stimmungswechsel herbeizuführen, sondern versteht es, das Heitere aus dem Spannenden zu entwickeln – und umgekehrt. So entstand eine überaus intelligente Krimiunterhaltung, die im positiven Sinne aus dem Rahmen fällt und deren Geschichte immer wieder für überraschende Wendungen gut ist." (Hans Messias, *film-dienst*, 19/1998). (hb)

Do the Right Thing

USA 1989, R/B: Spike Lee, D: Spike Lee, Danny Aiello, Ruby Dee, Ossie Davis, 119' · **35 mm, OmU**

SO 12.04. um 21 Uhr + FR 17.04. um 21 Uhr

Mit *Sex, Lies, and Videotape* von Soderbergh und *Do the Right Thing* von Spike Lee trafen 1989 im Wettbewerb des Filmfestivals von Cannes zwei Filme aufeinander, die zwei unterschiedliche Pfade für das unabhängige Filmschaffen in Zeiten einer sich stetig ausdifferenzierenden Medienlandschaft aufzeigten. Während Soderberghs Film zum kommerziellen Durchbruch des Independent-Kinos beitrug, erinnerte der von einem Studio produzierte *Do the Right Thing* in seiner Ästhetik an das New-Hollywood-Kino der 1960er und 1970er Jahre.

In seinem dritten Spielfilm kondensiert Lee 24 Stunden im Leben der Bewohner von Bedford-Stuyvesant in Brooklyn zu einer wütenden Intervention gegen urbanen Rassismus. *Do the Right Thing* ist kein Film der leisen Töne. Die brütende Sommerhitze und der pulsierende Soundtrack tragen ihren Teil dazu bei, dass sich die Konflikte auf den unvermeidlich erscheinenden Knall hin zuspitzen. Lees Filme basieren nicht auf dem sonst so verbreiteten Glauben, dass eine erfolgreiche Erzählung universell lesbar sein müsse. Stattdessen heben sie auf das Detail und die spezifischen, lokal begründeten Eigenheiten der Figuren ab und öffnen sich der Realität in all ihrer oft widersprüchlichen Vielfalt. (hb)

The Muse

USA 1999, R: Albert Brooks, B: Albert Brooks, Monica Johnson, D: Albert Brooks, Sharon Stone, Andie MacDowell, Jeff Bridges, 97' · **35 mm, OF**

SA 18.04. um 19 Uhr + SO 19.04. um 21 Uhr

Als ein erfolgreicher Drehbuchautor für sein Lebenswerk mit einem humanitären Preis ausgezeichnet wird, wähnt er sich auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Doch kaum hat er die Auszeichnung entgegengenommen, setzt ihn Hollywood vor die Tür – mit der Begründung, er habe seinen Biss verloren. In seiner Verzweiflung nimmt er die Dienste einer Muse in Anspruch. *The Muse* ist weniger eine Satire als ein Porträt im Gewand der Komödie. Brooks nutzt das Musen-Motiv, um eine alternative Geschichte Hollywoods zu erzählen, in der besagte Muse die heimliche Ideengeberin zahlreicher Hits ist („Vielen Dank für *Hallo, Mr. President*", ruft ihr Rob Reiner nach). Brooks ehrgeiziger Film ist ein großes Panorama der Absurditäten, gespickt mit komischen Gastauftritten, unter anderem von James Cameron und Martin Scorsese. Doch je absurder die Handlung gerät, desto deutlicher entsteht der Eindruck, dass *The Muse* nichts anderes vorführt als den ganz normalen Wahnsinn à la Hollywood. (hb)

Eyes Wide Shut

USA/GB 1999, R: Stanley Kubrick, B: Stanley Kubrick, Frederic Raphael, D: Nicole Kidman, Tom Cruise, Sydney Pollack, Todd Field, 159' · **DCP, OmU**

SA 18.04. um 21 Uhr + MI 22.04. um 20 Uhr

Am Anfang steht eine scheinbar glückliche Ehe; man gibt sich liberal und aufgeschlossen, raucht gemeinsam Joints. Doch als die Frau von einem geträumten Seitensprung erzählt, begibt sich ihr verstörter Ehemann auf eine Irrfahrt durch New York, die ihn schlussendlich in eine rauschhafte Orgie führt.

Notizen von Stanley Kubrick über eine mögliche Verfilmung von Arthur Schnitzlers *Traumnovelle* reichen weit zurück. Bereits 1968 fasste er erste Pläne und erkundigte sich nach den Rechten. Doch erst Mitte der 1990er Jahre beginnt er mit der Arbeit. Strebten frühere Filme Kubricks in Richtung Oper, so zieht es *Eyes Wide Shut* zur Kammermusik hin. Die eigentümlichen Räumlichkeiten bieten den Figuren keine Geborgenheit. Kubricks präzise Inszenierung erschafft eine von Sexualität, Schuld und Obsessionen getränkte Atmosphäre, in der die Wahrnehmung selbst prekär wird: Was ist Traum, was ist Realität? Oder ist alles nur ein großes (Rollen-)Spiel? *Eyes Wide Shut*, Stanley Kubricks letztes Werk, ist ein ebenso intimes wie majestätisches Erlebnis. (hb)

Die Welt in Waffen: Kapitulation

In unregelmäßiger Folge erzählt die Reihe *Die Welt in Waffen* eine Geschichte des Zweiten Weltkriegs. Dabei folgt *Die Welt in Waffen* weniger der Idee eines radikalen historischen Bruchs, als welcher die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 im öffentlichen Bewusstsein nach wie vor präsent ist. Vielmehr interessiert sie sich für einen Zusammenhang unterschiedlicher Konflikte, der mit der Niederlage der deutschen Wehrmacht und dem Ende des nationalsozialistischen Vernichtungsprogramms keineswegs gelöst war und der die Geschichte Europas und der Welt zum Teil bis heute prägt.

Kapitulation, Niederlage, Befreiung, Stunde Null – die Begriffe, mit denen das Kriegsende am 8. Mai 1945 bezeichnet und gedeutet wird, sind zahlreich. Anlässlich des 70. Jahrestags der deutschen Kapitulation präsentiert *Die Welt in Waffen* sieben Programme, die unterschiedliche Sichtweisen auf das Kriegsende einnehmen.

Die Reihe *Die Welt in Waffen* wird kuratiert von The Canine Condition.

Die Brücke

BRD 1959, R: Bernhard Wicki, B: Michael Mansfeld, Karl-Wilhelm Vivier (nach einer Romanvorlage von Manfred Gregor), K: Gerd v. Bonin, M: Hans-Martin Majewski, D: Folker Bohnet, Fritz Wepper, Günther Hoffmann, 105' · **35 mm**

MI 06.05. um 20 Uhr + SA 09.05. um 18.30 Uhr · **Einführung am 06.05: Fabian Tietke**

Vorprogramm:
Deutsche Wochenschau, Nr. 755 vom 22.3.1945 D 1944, 11' · **35 mm**
Es war einmal – Eine wahre Geschichte von höherer Vogelwarte aus gesehen
BRD 1957, R: Gerhard Fieber, B: Boris von Borresholm, 11' · **16 mm**

Kriegsende in Bayern: Sieben Jungen erhalten den Befehl, eine Brücke gegen die vorrückenden US-Truppen zu verteidigen. Sechs von ihnen sterben bei dem Auftrag. Anders als die meisten zeitgenössischen Kriegsfilme zeigt Bernhard Wickis zweite Regiearbeit den Krieg nicht als heroisches Strategiespiel oder Technikspektakel, sondern als Provinztragödie. Jeder Junge steht gerade am Beginn seiner Jugendzeit und wird alsdann im Abgesang des Zweiten Weltkriegs verheizt. Wickis Film lebt von den Aussparungen. Er findet in der Beschränkung auf eine Kriegsepisode eine überzeugende erzählerische Form, spart aber auch die Täter in der Wehrmacht weitgehend aus – ein Umstand, der dem Film dabei geholfen haben dürfte, ein Klassiker zu werden.

Nur wenige Filmdokumente sind später so oft wiederverwendet worden wie die Aufnahmen der letzten Ausgabe der NS-Wochenschau vom 22. März 1945. Von den Bildern des „Volkssturms“ über die Aufnahmen von Hitlers Auszeichnung der jüngsten Soldaten bis zur Warnung vor dem vermeintlichen Wüten der vorrückenden Roten Armee – die *Deutsche Wochenschau Nr. 755* ist für die filmische Erinnerung an das Kriegsende von zentraler Bedeutung. (ft)

Giorni di gloria

I 1945, R: Luchino Visconti, Giuseppe De Santis, Marcello Pagliero, Mario Serandrei, B: Mario Serandrei, Kommentar: Umberto Calosso, Umberto Barbaro, K: Gianni Di Venanzo, Angelo Jannarelli, Giovanni Pucci u.a., M: Costantino Ferri, 71' · **35 mm, OmeU**

DO 07.05. um 20 Uhr

Giorni di gloria ist eines der zentralen filmischen Dokumente der Befreiung Italiens vom Faschismus und Nationalsozialismus. Aus der Perspektive des Widerstands gegen die deutsche Besetzung Italiens, der Resistenza, rekonstruiert der Film den Alltag und das Leben in den letzten Kriegsjahren. Er dokumentiert die Öffnung des Massengrabs mit den Erschossenen der Fosse Ardeatine, den Prozess gegen den römischen Polizeichef Pietro Caruso und das Lynchen des ehemaligen Direktors des Gefängnis Regina Coeli, Donato Carretta.

Diese Aufnahmen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit werden ergänzt durch die raren dokumentarischen Aufnahmen des Kampfes der Resistenza sowie um einige Reenactments von Aktionen verschiedener Partisanengruppen. „Ich glaube, dass das der revolutionärste Film ist, der existiert. [...] Die Idee, einen Dokumentarfilm zu machen, einen Film mit diesen eindrucksvollen Sachen, und das schon 1945. Für mich ist auch das Resistenza. Hätte es nicht zuvor die Resistenza gegeben, hätte ein solcher Film, der einem schon durch die ungewohnte Struktur vermittelt, dass es in einer neuen Welt auch ein anderes, neues Kino geben kann, nicht entstehen können." (Paolo Gobetti). (ft)

Germania anno zero
Deutschland im Jahre Null

I/D (West) 1948, R: Roberto Rossellini, RA: Carlo Lizzani, B: Roberto Rossellini, Max Kolpé, K: Robert Juillard, M: Renzo Rossellini, D: Edmund Meschke, Ingetraud Hinze, Franz Grüger, 78' · **35 mm, DF**

FR 08.05. um 21 Uhr · **Einführung: Ulrich Döge**

Berlin, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Der 12jährige Edmund lebt in den Trümmern der Stadt. Er muss sich um den Unterhalt seiner Familie kümmern. Sein Vater ist herzkrank. Der Bruder, ein Kriegsheimkehrer, hat Angst vor Repressionen der Alliierten. Edmunds Schwester versorgt tagsüber den Vater, abends prostituiert sie sich.

Rossellinis Tragödie eines zermürbten deutschen Volkes lebt von der Verschränkung der Erzählung mit den Bildern des zerbombten Berlin. Ab Sommer 1947 entstanden die Außenaufnahmen an Originalschauplätzen, die Innenaufnahmen fanden produktionsbedingt in Rom statt. *Germania anno zero* ist nach *Roma città aperta* und *Paisà* der dritte Film, den Rossellini über das Ende des Zweiten Weltkriegs drehte. „Das größte Lob, das man [Rossellini] machen kann, ist, dass er verstanden hat, sich mit seiner erfundenen Tragödie auf der Höhe der realen Tragödie der deutschen Bevölkerung zu bewegen." (Alberto Moravia). (ft)

Hans – Ein Junge in Deutschland

BRD/F/ČSSR 1985, R/B: Sohrab Shahid Saless (nach der Romanvorlage *Die blaue Stunde* von Hans Frick), K: Ramin Reza Molai, K: Thomas Etzold, Jiří Čap, D: Martin Paško, Imke Barnstedt, Yane Bittlová, 148' · **DigiBeta**

MI 13.05. um 20 Uhr

Wie Rossellinis Knabe Edmund, so erlebt auch die Hauptfigur Hans von Sohrab Shahid Saless' Film als Jugendlicher das Kriegsende in Deutschland. Jedoch anders als Edmund wird Hans von der Gesellschaft daran erinnert, nicht dazuzugehören. Wann immer Hans auf die Straße geht, wird er beschimpft und bedroht. Auch die Mutter erhält anonyme, antisemitische Drohungen. Die Großmutter lebt in ständiger Panik. Daran ändert auch die Befreiung durch die Amerikaner nichts, denn die Nachbarschaft bleibt schließlich dieselbe. In einer erschütternden Szene gegen Ende des Films fordert Hans eine Nachbarin auf, ihm endlich zu verraten, wohin er ihrer Meinung nach gehöre: „Erziehungsanstalt oder gleich ins KZ?". Die Nachbarin schweigt. Wie viele andere Filme von Sohrab Shahid Saless blickt *Hans – Ein Junge in Deutschland* von den Rändern her auf die deutsche Gesellschaft und entwirft dabei ein Bild der deutschen Nachkriegsgesellschaft, das sich von liebgewonnenen Vorstellungen distanziert. (ft)

Das Jahr 1945

DDR 1985, R/B: Karl Gass, Kommentar: Klaus Wischnewski, K: Dieter Kühne, S: Christel Gass, 90' · **35 mm**

FR 15.05. um 18.30 Uhr + SO 17.05. um 18.30 Uhr

Vorfilm:
Es muss ein Stück vom Hitler sein BRD 1963, R/B: Walter Krüttner, K: Fritz Schwennicke, 12' · **35 mm**

Anfang der 1980er Jahre wendet sich Karl Gass zunehmend zeitgeschichtlichen Themen zu. Kurz nacheinander entstehen Dokumentationen über die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki, über die Bombenangriffe auf Berlin 1944 und über die letzten Monate des Kriegs. Gass' Film *Das Jahr 1945*, der den Untertitel *Die letzten 128 Tage des Krieges in Europa und die ersten Tage danach* trägt, präsentierte seinerzeit weitgehend unveröffentlichtes Archivmaterial. Er entwirft ein Panorama, das neben Alltagsszenen Aufnahmen vom Kriegsgeschehen stellt, in vielen Passagen mit Originalton unterlegt, mitunter jedoch auch von einem selten didaktischen, oft lakonischen Kommentar begleitet.

Als Vorfilm zeigen wir *Es muss ein Stück vom Hitler sein*, Walter Krüttners polemische Miniatur über den Tourismusbetrieb auf Hitlers Berghof auf dem Obersalzberg. (ft)

L'autre 8 mai 1945

F 2008, R: Yasmina Adi, K: Laurent Didier, M: Pierre Carrasco, 53' · **DigiBeta, engl. Fassung**

DI 19.05. um 20 Uhr · **Einführung: Fabian Tietke**

Anlässlich der offiziellen Feiern zum Kriegsende in Europa finden am 8. Mai 1945 in Algerien wie schon einige Tage zuvor, am 1. Mai, in mehreren Städten Demonstrationen statt. In Sétif nehmen an den Aufmärschen etwa 10.000 Menschen teil. Es kommt zu gewalttätigen Aktionen. Schießereien zwischen Demonstranten und französischen Polizisten münden in einen Aufstand. In den folgenden Tagen beginnen die französische Armee und französische Siedler mit einem zweiwöchigen Massaker, dem zwischen 10.000 und 45.000 Algerier zum Opfer fallen. Das Massaker von Sétif gilt als eines der zentralen Ereignisse der Vorgeschichte des Algerienkriegs, der 1962 mit der Unabhängigkeit Algeriens endet. (ft)

DO 21.05. um 20 Uhr

Humphrey Jennings und die Crown Film Unit

Während Propagandafilme oft eine vereinfachte Weltsicht und klare Botschaft in effektvollen Bildern vermitteln, existieren auch ganz andere Formen propagandistischer Arbeit. In seinen Arbeiten für die Crown Film Unit realisierte Humphrey Jennings eine Reihe von Produktionen, die – durchaus als Propagandafilme gedacht – nachdenklich, leise und ohne jeden Bombast daherkommen; Filme, die zeigen, wie die britische Bevölkerung den aufgezwungenen Krieg erträgt.

The First Days hat die ersten Tage nach dem Kriegseintritt Großbritanniens zum Thema. Eine Sequenz, in der die berühmte Radioübertragung von Chamberlains Erklärung, nach Verstreichen des Ultimatums befände sich Großbritannien nun im Krieg mit Deutschland, mit den Aufnahmen leerer, sonniger Straßen und einiger nachdenklicher Zuhörer kombiniert wird, gibt den Ton für die folgenden Filme des Programms vor. In *A Diary for Timothy* verdichtet Jennings diesen Blick auf den Krieg zu einer Flaschenpost, die für seinen am 3.9.1944 geborenen Sohn bestimmt ist. Der Film entfaltet ein Panorama des Kriegsgeschehens der Jahre 1944/45, um schließlich die Zukunft in die Hände der nachfolgenden Generation zu legen. (ft)

The First Days
GB 1939, R: Humphrey Jennings, Harry Watt, Pat Jackson, B: Robert Sinclair, 23' · 35 mm, OF

London Can Take It
GB 1940, R: Humphrey Jennings, Harry Watt, Kommentar: Quentin Reynolds, K: Jonah Jones, H. E. Fowle, 9' · 35 mm, OF

A Diary for Timothy
GB 1945, R: Humphrey Jennings, B: E. M. Forster, K: Fred Gamage, M: Richard Addinsell, Sprecher: Michael Redgrave, 39' · 35 mm, OF

Victory Parade
GB 1946, P: Colonial Film Unit, 22' · 35 mm, OF

Thomas Müntzer

FilmDokument

FilmDokument präsentiert wenig bekannte, non-fiktionale Filme aus verschiedenen Epochen der deutschen Filmgeschichte. Die im Zeughauskino alle zwei Monate stattfindenden Veranstaltungen berücksichtigen ganz unterschiedliche dokumentarische Formen, Arbeitsweisen und Produktionszusammenhänge. Das Spektrum reicht vom Reise- und Interviewfilm über die Reportage und das Porträt bis zum Kompilations- und Archivfilm, Privat- und Amateurfilme stehen neben Industrie- und Imagefilmen sowie den an deutschen Filmhochschulen entstandenen Arbeiten. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und der Deutschen Kinemathek werden die Programme von Mitgliedern des Vereins CineGraph Babelsberg kuratiert und eingeführt – mit dem Ziel, das non-fiktionale Filmschaffen in Deutschland in seiner ästhetischen Vielfalt und zeithistorischen Bedeutung zu erfassen.

Das Bundesarchiv

CINEGRAPH Babelsberg

DEUTSCHE KINEMATHEK MUSEUM FÜR FILM UND FERNSEHEN

Martin Luther, Thomas Müntzer und die DDR

FR 17.04. um 19 Uhr · **Einführung: Michael Grisko**

Credo: Martin Luther – Wittenberg 1517 DDR 1967, R: Rudolf Müller, B: Rudolf Müller, Manfred Freitag, Jochen Nestler, Irmgard Ritterbusch; K: Rudi Müller, 17' · **35 mm**

Copyright by Luther DDR 1983, R/B: Lew Hohmann, Klaus Schollbach, K: Helmut Mai, 17' · **35 mm**

Thomas Müntzer DDR 1988, R/K: Klaus Schulze, B: Rolf Scholz, Klaus Schulze, 31' · **DVD**

Die beiden Reformatoren Martin Luther und Thomas Müntzer stehen im Mittelpunkt dreier DEFA-Dokumentarfilme aus den Jahren 1967, 1983 und 1988. *Credo: Martin Luther – Wittenberg 1517, Copyright by Luther* und *Thomas Müntzer* sind Teil einer Auseinandersetzung mit dem Reformator und dem Revolutionär in der DDR, die – vor allem zu Jahrestagen der Reformation oder zu Jubiläen der Reformatoren – immer auch eine Auseinandersetzung mit der Deutung der eigenen Staatsgeschichte, dem Verhältnis zur Religion und zur frühbürgerlichen Revolution im 16. Jahrhundert waren. (mg)

Der Prozeß Huppenkothen

BRD 1955/58, R: Borris von Borresholm, P: Staatsbürgerliche Bildungsstelle Nordrhein-Westfalen, 38' · **16 mm**

KZ-Schergen: Sorge, Schubert Prozeß

BRD 1959, P: Staatsbürgerliche Bildungsstelle Nordrhein-Westfalen, 33' · **16 mm**

FR 19.06. um 19 Uhr · **Einführung: Götz Lachwitz**

Der Frankfurter Auschwitz Prozess (1963-1965) gilt als Auslöser einer öffentlichen Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik Deutschland. Trotz einer in den Jahren zuvor von der Adenauer-Regierung praktizierten „Vergangenheitspolitik“ (Norbert Frei), die die von den Alliierten betriebene juristische Ahndung von NS-Verbrechen nahezu zum Erliegen brachte, fanden auch in den 1950er Jahren Prozesse wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen statt. Das Filmprogramm bündelt zwei kurze Dokumentarfilme, die einen Einblick in frühe NS-Prozesse geben und exemplarisch zeigen, welche Tatkomplexe in Bezug auf den Nationalsozialismus in den 1950er Jahren in der Medienöffentlichkeit wahrgenommen und diskutiert wurden.

Der Prozess Huppenkothen thematisiert die Verhandlung gegen zwei ehemalige NS-Juristen, die noch kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs an Todesurteilen gegen einige Mitglieder des konservativen Widerstands gegen Adolf Hitler beteiligt waren. *KZ-Schergen* zeigt den Prozess gegen zwei ehemalige Aufseher des Konzentrationslagers Sachsenhausen, die wegen zahlreicher schwerer Gewaltverbrechen vor Gericht gestellt wurden. (gl)

... vom Olivenbaum

Glut der Erinnerung

Retrospektive deutsch-palästinensischer Koproduktionen

Die Retrospektive *Glut der Erinnerung* gibt einen Einblick in die filmische Zusammenarbeit der 1964 gegründeten palästinensischen Befreiungsorganisation PLO mit beiden deutschen Staaten. In ihrer Hochzeit, den 1970er und 1980er Jahren, war die nationale Befreiungsorganisation eine internationalistische Bewegung. Zahlreiche Ausländerinnen und Ausländer haben sich in ihr engagiert, viele mit ihr kooperiert.

Für die Informationspolitik der PLO, die Schaffung einer Gegenöffentlichkeit im Zeitalter der Etablierung des Fernsehens als Massenmedium, spielten dokumentarische Filme eine bedeutende Rolle. Mit ihnen sollte die Weltöffentlichkeit von der Lebensrealität der palästinensischen Flüchtlinge erfahren und die PLO (Bild-)Hoheit über das Narrativ palästinensischer Politik und Geschichte erlangen. Von den späten 1960er Jahren bis zu ihrem Abzug aus Beirut 1982 lud die Befreiungsorganisation immer wieder ausländische Filmschaffende ein, um das Leben der Palästinenserinnen und Palästinenser in den Flüchtlingslagern zu dokumentieren. Ihre Erzählweise machte dem Publikum in den jeweiligen Herkunftsländern das Anliegen des palästinensischen Kampfes leichter zugänglich. In Israel und den von ihm besetzten Gebieten konnten ausschließlich verbündete Filmschaffende drehen. Die Befreiungsorganisation

war in Israel bis 1993 verboten und daher die Einreise für Filmteams der PLO nicht möglich.

Die Dokumente der Erinnerung an den palästinensischen Befreiungskampf finden sich nach wie vor dort, wo die PLO in der Fremde wirkte. Dies erklärt sich durch die Entwaffnung und Transformation der PLO Anfang der 1990er Jahre, das Ende ihres Exils, den seit über zwanzig Jahren andauernden Interimsstatus der mit limitierten Rechten ausgestatteten Autonomiebehörde und die Abwesenheit eines eigenen Staates. Koproduzierte Filme lagern unter anderem deshalb im Ausland, weil gemeinschaftlich produzierte Werke anteilig allen beteiligten Produktionspartnern gehören.

Die *Internationale Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche für Film und Fernsehen* (heute DOK Leipzig) und ihr Archiv spielen für das Filmerbe der PLO eine herausragende Rolle. In Leipzig wurden zahlreiche ihrer (Ko-)Produktionen uraufgeführt, hier vergab die PLO eine eigene Ehrung, den *Hani-Jawhariya-Ehrenpreis* der PLO für den besten Film über ein Okkupationsregime, hier begegnete man den Koryphäen des dokumentarischen Films und bekam Inspiration, Kontakte und Zuversicht. Die meisten Werke dieses Programms wurden in Leipzig präsentiert und prämiert. Manche Kopien lagert die PLO bis zur Befriedung Palästinas als Depositum in Berlin.

Die von Irit Neidhardt kuratierte Retrospektive *Glut der Erinnerung* bietet die seltene Gelegenheit einen repräsentativen Teil dieses Filmerbes, das auf palästinensischer Seite zahlreichen Mystifizierungen unterliegt und in Deutschland weitgehend vergessen ist, gemeinsam mit den Regisseurinnen und Regisseuren zu sehen und zu kontextualisieren.

Tag des Bodens

Glut der Erinnerung beinhaltet einen Teil Berliner Stadtgeschichte und wirft die Frage auf, wie sich der Blick auf deutsche Filmgeschichte verändert, wenn ihr internationalistischer Teil miterzählt wird. Ebenso was es für die Einwanderungsgesellschaft bedeutet, dass ihre interkulturelle Historie bisher weitgehend untradiert bleibt.

Nach den Vorführungen stehen die Regisseurinnen und Regisseure für Publikumsgespräche zur Verfügung (nicht jedoch bei Wiederholungen). Die meisten Filme liegen in deutscher Sprache, ohne Untertitel vor. Bis auf wenige Ausnahmen finden die Publikumsgespräche ebenfalls auf Deutsch statt.

Die vom Hauptstadtkulturfonds geförderte Retrospektive wird unterstützt von der DEFA-Stiftung, dem Goethe-Institut, DOK Leipzig und dem ALFILM Festival.

Palästina – Chronik eines Volkes
Filistin – Sijillu sha'b

PLO/DDR 1984, R/B: Kais al-Zubaidi, K: N. Yavlov, Fakhri Malkavi, 110' · **Beta SP, DF**

DO 28.05. um 19.30 Uhr + SA 13.06. um 20 Uhr ·
Zu Gast am 28.05.: Kais al-Zubaidi, Einführung am 13.06.: Irit Neidhardt

„Palästina bestand keinesfalls nur aus unfruchtbarem Gebirge und Wüsten, wie es westliche Orientalisten und zionistische Theoretiker darzustellen suchten. Es gab aufblühende arabische Städte, die von pulsierendem Leben erfüllt waren", heißt es zu Beginn des Films. Kais al-Zubaidis arabisch-palästinensisches Narrativ Palästinas widerlegt diese westliche Vorstellung mit europäischen Archivbildern. Seine Chronik beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem britischen Mandat in Palästina (1917-48), das die Weichen für die israelische Unabhängigkeit und die palästinensische Vertreibung stellte. Über Produktionsmittel für eigene filmische Aufnahmen verfügte die arabische Bevölkerung Palästinas damals nicht. Den historischen Filmdokumenten fügt al-Zubaidi Interviews mit palästinensischen Historikern und Politikern hinzu, von denen einige an den zahlreichen Palästinakonferenzen der 1930er und 1940er Jahre teilgenommen haben. (in)

Aida

PLO/DDR 1985, R: Marwan Salamah, K: Marwan Salamah, 25' · **DigiBeta, DF**

… vom Olivenbaum
… Shajarat Zeytoun

PLO/DDR 1987, R: Marwan Salamah, K: Marwan Salamah, 28' · **DigBeta, DF**

FR 29.05. um 19 Uhr + DO 04.06. um 20 Uhr ·
Zu Gast am 29.05.: Marwan Salamah, Einführung am 04.06.: Irit Neidhardt

Aida heißt die 17-Jährige Betreuerin in einem Waisenheim der PLO in Tunis. 1976 war sie selbst als Waise in das erste Heim der Befreiungsorganisation in Beirut gekommen. Jetzt betreut und erzieht sie eine Gruppe von Kindern, die ihre Eltern 1982 beim Massaker von Sabra und Schatila verloren haben. Der Film erhielt 1985 den *Preis der Demokratischen Jugend* bei der *Internationalen Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche für Film und Fernsehen*.

… vom Olivenbaum erzählt von dem im Pariser Exil lebenden palästinensischen Maler Samir Salamah. Salamah reflektiert seine Malerei im Kontext der persönlichen Erinnerung an die palästinensische Heimat ebenso wie in Bezug auf den Beitrag der Kunst für den lebendigen Erhalt und Ausdruck von Geschichte, Kultur und Traditionen.

Der an der *Hochschule für Film und Fernsehen der DDR* ausgebildete Kameramann Marwan Salamah hat als Ein-Mann-Filmteam zwei intime, ruhige und tief politische Portraits geschaffen. Die empathische Präzision der Dokumente wirkt wie ein Innehalten, ein aufmerksames Befragen des Kampfes; Vergewisserung getragen von revolutionärer Zuversicht. (in)

Tag des Bodens
Yaum al ard

SAMED (PLO-Wirtschaftsorganisation) 1978, R: Ghaleb Shaath,
K: westdeutsches Team, 30' · **Beta SP, DF**

FR 29.05. um 21 Uhr · **Zu Gast: Ghaleb Shaath**

Jedes Jahr am 30. März begeht die palästinensische Bevölkerung Israels den Tag des Bodens, um zu bekunden, dass sie das Recht auf ihr Land nicht aufgeben wird. Am 30.3.1976 streikte und demonstrierte sie gegen massive Landenteignungen palästinensischer Bauern im Galiläa durch die israelische Regierung. Die Sicherheitskräfte griffen gewaltsam ein, sechs Menschen kamen um, Hundert Palästinenserinnen und Palästinenser wurden verletzt. *Das Komitee zur Verteidigung des arabischen Territoriums in Israel* brachte ein Schwarzbuch zu den Ereignissen dieses Tages heraus. Tag des Bodens ist seine filmische Umsetzung. Zum 30. März 1977 reist ein westdeutsches Filmteam im Auftrag der palästinensischen Filmemacher nach Israel und nimmt die Zeugnisse palästinensischer Bürgermeister, Regionalräte, Bauern und Familien auf.

„Der 1978 gedrehte *Tag des Bodens* über den Widerstand in den besetzten Gebieten hat die Nachdrücklichkeit eines Dokuments, die Leidenschaftlichkeit eines kämpfenden Liedes und die Intensität klugen Nachdenkens." (Rolf Richter, *Sonntag*, 14.6.1981) Tag des Bodens wurde 1978 mit der Goldenen Taube der *Internationalen Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche für Film und Fernsehen* ausgezeichnet. (in)

Die Kinder Palästinas

DDR 1981, R: Kurt Tetzlaff, B: Kurt Tetzlaff, Jochen Niebelschütz,
K: Jürgen Greunig, 54' · **35 mm**

SA 30.05. um 19 Uhr + DI 09.06. um 20 Uhr ·
Zu Gast am 30.05.: Kurt Tetzlaff, Einführung am 09.06.: Irit Neidhardt

„Die Journalisten fotografieren nur immer unser Elend, aber helfen tut uns niemand." Mit diesen Worten lässt eine junge Witwe das DEFA-Team über deren PLO-Begleiter wissen, dass sie nicht gesprächsbereit sei. Bereits seit 30 Jahren gibt es die palästinensischen Flüchtlingslager im Libanon, als das Team aus der DDR sie bereist. Was bedeutet der Befreiungskampf im Alltag und wie beeinflusst er das Leben der Kinder? Mit solidarischer Nähe und respektvoller Distanz beobachtet der Film palästinensisches Leben im Libanon, familiäres ebenso wie institutionelles. Die subjektive Erzählung lässt das Publikum an den Beobachtungen der Filmemacher teilhaben. Ohne sich anzumaßen, Wahrheit erkannt zu haben, führt sie in die Infrastruktur der PLO ein, die ein würdevolles Über- und Weiterleben ermöglichen will.

Die Kinder Palästinas ist einer von zwei Filmen, die im Rahmen eines Koproduktionsvertrags zwischen der *Abteilung Information und Kultur* der PLO und dem DEFA-Studio für Dokumentarfilme entstanden. Teil des Abkommens war, sich gegenseitig nicht im Abspann zu nennen. Auf der *Internationalen Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche für Film und Fernsehen* wurde *Die Kinder Palästinas* 1980 mit dem *Hani-Jawharyia Ehrenpreis* der PLO ausgezeichnet. (in)

Schatila – Auf dem Weg nach Palästina

BRD 1988, R: Medienwerkstatt Freiburg, K: Yussuf Ali Naffa, 45' · **DVD, DF**

SA 30.05. um 21 Uhr · **Zu Gast: Mike Schloemer (ehem. Medienwerkstatt Freiburg**

1985 bis 1987 herrschten in den palästinensischen Flüchtlingslagern im Libanon die sogenannten Lagerkriege der von Syrien unterstützten schiitischen Amal-Miliz gegen den palästinensischen Widerstand. Die PLO hatte den Libanon 1982 verlassen müssen. Berichterstattung gab es aus den abgeriegelten Orten so gut wie keine. Yussuf Ali Naffa, Besitzer eines Hochzeitsvideo-Ladens im Lager Schatila, dokumentierte den Alltag der Belagerung, die Versorgungsstrukturen im Untergrund, die Kämpfer, die Frauen und Kinder in den Bunkern. Die Zerstörung. Das Weiterleben. Die Videobänder gab er an *medico international* mit der Bitte, sie zu veröffentlichen. *medico* wandte sich an die *Medienwerkstatt Freiburg,* die holte die PLO zur Mitfinanzierung ins Boot. Das bundesdeutsche Medienkollektiv und Yussuf Ali Naffa kennen sich bis heute nicht.

Naffas würdevollen Bilder und der Freiburger Text bilden eine ebenso ungewöhnliche wie beeindruckende politische Erzählung, ein Dokument von Not, Wagnis, Vertrauen und Solidarität. *Schatila – Auf dem Weg nach Palästina* wurde 1988 zur Videowerkstatt der *Internationalen Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche für Film und Fernsehen* eingeladen. (in)

Warum?

Palästinensischer Roter Halbmond 1982, R: Monica Maurer, Abdel Rahman Bseisso, K: Samir Nimer, Mohamed Awwad, Tawfik Musa, 23' · **DF**

SO 31.05. um 18 Uhr · **Zu Gast: Monica Maurer**

Im Sommer 1982 fliegt die israelische Luftwaffe massive Angriffe gegen die palästinensische und libanesische Zivilbevölkerung in Beirut. Drei Kameramänner filmen in den Feuerpausen die Toten, die Verwundeten und die zerstörte zivile Infrastruktur. Sie dokumentieren, wie die Volkskomitees auf der Straße nach Grundwasser bohren, um die Bevölkerung zu versorgen. Wie Müllmassen verbrannt werden, um den Ausbruch von Seuchen zu verhindern. Die Kameras halten auf Wunden. Halten aus, muten zu, sammeln Beweise.

Nach internationalem Kriegsrecht dürfen Zivilpersonen niemals angegriffen werden, Flächenbombardements in Großstädten sind verboten. Zu welchem Zweck wurden die Bilder aufgenommen? Was wird dokumentiert? Und wie tun sie dies? Wieviel kann, was muss gezeigt werden? Während der Montage haben Monica Maurer und Abdel Rahman Bseisso diese Fragen immer wieder diskutiert. (in)

Der Traum
al-manam

SYR/PLO 1987, R:/B: Mohamad Malas, K: Hazem Bayya'a, Hanna Ward, 45' · **Beta SP, OmU**

SO 31.05. um 20 Uhr · **Zu Gast: Mohamad Malas, Filmgespräch in arabischer Sprache mit deutscher Übersetzung**

Alltag in palästinensischen Flüchtlingslagern im Libanon, Menschen gehen ihrer Routine nach. Sie arbeiten im Haus, in Fabriken, in Werkstätten, im Kampf, im Büro, am Meer. Sie erzählen von ihrem Leben und ihren Träumen. Wir hören Lieder und Geschichten aus dem Radio. Alles vermischt sich zu einem wahrhaftigen Bild surrealer Wirklichkeit. *Der Traum* wurde 1981 gedreht und erst 1987 fertiggestellt. Nach den Massakern vom Sommer 1982 ließ der Regisseur das Material liegen, da er nicht wusste, ob die Menschen, die sich ihm so sehr geöffnet hatten, noch am Leben waren. Die Koproduktion mit der PLO ermöglichte, den Film beim DDR-Fernsehen in Berlin-Karlshorst zu vollenden. *Der Traum* wurde 1987 auf der *Internationalen Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche für Film und Fernsehen* mit dem Preis des Solidaritätskomitees der DDR ausgezeichnet.

Mohamad Malas, der in der arabischen Welt auch als Schriftsteller bekannt ist, veröffentlichte den Essay *Berlin-Tagebuch* über seinen Aufenthalt in der Hauptstadt der DDR in den Winterwochen 1986/87. Im Rahmen der Veranstaltung wird er Passagen daraus lesen. (in)

Rückkehr nach Haifa
A'id ila Haifa

PLO 1982, R: Kassem Hawal, B: Kassem Hawal K: Kamal Haddad, D: Hanan al Haj Ali, Paul Mattar, Christine Schorn, 73' · **DVD, OF mit engl./arab. UT**

DI 02.06. um 20 Uhr + DO 11.06. um 20 Uhr · Zu Gast am 02.06.: Kassem Hawal, Filmgespräch in englischer Sprache, Einführung am 11.06.: Irit Neidhardt

„Damaskus (ADN). Der erste Spielfilm der Palästinensischen Befreiungsorganisation PLO, *Rückkehr nach Haifa*, ist dieser Tage im ‚Al Kindi'-Filmtheater von Damaskus erstmalig aufgeführt worden. Unter der Regie von Kassem Hawal war der Film im Sommer 1981 unter äußerst komplizierten Bedingungen in Libanon entstanden. Der Streifen, in dem die DDR-Schauspielerin Christine Schorn eine Hauptrolle spielt, stellt das Schicksal einer palästinensischen Familie unter den Bedingungen der israelischen Aggressions- und Okkupationspolitik dar. Palästinensische Bürger aus den Lagern in Libanon sowie Angehörige der national-progressiven Bewegung Libanons wirken aktiv in diesem Kunstwerk mit." (*Neues Deutschland*, 28.8.1982)

Rückkehr nach Haifa, die Adaption des gleichnamigen Kurzromans von Ghassan Kanafani (1969), erzählt die Geschichte des palästinensischen Ehepaares Said und Safeyya (Paul Mattar und Hanan al Haj Ali), das 1948 aus Haifa floh und ihren Säugling zurück ließ. Nach der Besatzung des Westjordanlands im Junikrieg 1967 kann das Paar nach Haifa zurückkehren, um den Sohn, Khaldun, zu suchen. Er ist im Haus geblieben und wurde von der neuen Bewohnerin, Miriam, einer polnischen Jüdin (Christine Schorn), erzogen. Khaldun/Dov dient als Soldat in der israelischen Armee. Vater und Sohn stehen sich fremd gegenüber. Miriam hatte auf die Eltern gewartet und möchte, dass der Sohn entscheidet, wohin er gehören will. (in)

Freiheit – Wie meine ich das?

RL/BRD 1982, R: Wolfgang Bienek, Robert Krieg, Thomas Reuter, Brigitte Schulz, K: Robert Krieg, 42' · **DVcam, DF**

Intifada – Auf dem Weg nach Palästina

BRD 1989, R: Robert Krieg, K: Peter Petrides, 52' · **DigiBeta, DF**

SA 06.06. um 20 Uhr · Zu Gast: Robert Krieg

Zwei Filme über palästinensischen Alltag und Widerstand, über die Selbstorganisation in Volkskomitees und den Aufbau autarker ökonomischer Strukturen. *Freiheit – wie meine ich das?* dokumentiert die palästinensische Revolution im Libanon. Männer und Frauen erklären ihren Befreiungskampf vom Imperialismus und der Diskriminierung im Gastland. Der Aufbau von Milizen gehört dazu. Sie beschreiben die Vision des neuen palästinensischen Menschen. Die Kamera beobachtet den Alltag aus der Distanz.

In *Intifada – Auf dem Weg nach Palästina* ist die Kamera nah dran. Der Aufstand im Westjordanland und in Gaza, der 1987 begann, richtete sich gegen die israelische Besatzungsmacht und teilweise gegen die PLO-Regierung im Exil. Hier waren die Waffen Steuerboykott, Steine und der Aufbau von Kooperativen. In den 1967 besetzten Gebieten, seinerzeit Israels zweitwichtigster Exportmarkt, war unabhängiges palästinensisches Wirtschaften marginalisiert und während der Intifada weitgehend verboten. *Intifada – Auf dem Weg nach Palästina* zeigt illegale Landwirtschaft, Kliniken, eine Nähwerkstatt, eine Schreinerei, politische Treffen. Einen Moment von Freiheit. *Freiheit – wie meine ich das?* und *Intifada – Auf dem Weg nach Palästina* wurden von der PLO mitfinanziert. (in)

Wittstock, Wittstock

S wie Sonderprogramm

Sammelsurium. Ein ostelbischer Kulturfilm

Buch + Film

D 1992, R: Volker Koepp, K: Thomas Plenert, P: Frank Löprich, Katrin Schlösser, 108' · **35 mm**

DO 16.04. um 20 Uhr · **Einführung und Buchvorstellung (in englischer Sprache): Brigitta B. Wagner**

Eine Reise gen Osten kurz nach der Wende, beginnend an der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze und endend an der Oder. Ein Landstrich, der sich von heute auf morgen in eine Ansammlung von Kuriositäten verwandelt hat. Ein Schäferhund aus dem Grenzgebiet. Die alten Münzen. Eine FDJ-Bluse. Der Kopf von Lenin. Sie tauchen alle auf in Volker Koepps erstem Langfilm nach dem Untergang der DEFA und in dieser frühen Arbeit der Ö-Filmproduktion. Wie kaum ein anderer Dokumentarfilm jener Zeit gewährt *Sammelsurium* einen Blick auf die sich alltäglich wandelnde Kultur im Osten des wiedervereinten Deutschland: eine Musealisierung der Zeit, der Menschen und ihrer Objekte, kurz: der DDR.

Wir zeigen Koepps Film anlässlich der Veröffentlichung der englischsprachigen Publikation *DEFA after East Germany*, die wissenschaftliche und autobiografische Aufsätze sowie Interviews und zeitgenössische Rezensionen versammelt und deren Filmanalysen ein Bild der (ost)deutschen Filmlandschaft in der Wende- und Nachwendezeit zeichnen. (bw)

Bei sich zu Hause in Ascona: Robert Siodmak, Filmregisseur

Buch + Film

CH 1971, R: Heiner Gautschy, Walter Klapper, Max Sieber, 60'

DI 21.04. um 20 Uhr · **Einführung: Frederik Lang**

Zwischen April und Juni 2014 präsentierte das Zeughauskino nahezu das gesamte Werk Robert Siodmaks. Nun liegt ein Sammelband vor, der die meisten im Rahmen der Retrospektive gehaltenen Vorträge versammelt und mit Lukas Foersters Text über den Film Noir *Christmas Holiday* einen zusätzlichen Beitrag enthält. Frederik Lang, der Kurator der Filmreihe, wird die im Schüren Verlag erschienene Publikation vorstellen. Im Anschluss zeigen wir die schweizerische Fernsehproduktion *Bei sich zu Hause in Ascona: Robert Siodmak, Filmregisseur*, in der uns Siodmak durch sein Haus führt und über das Filmemachen an verschiedenen Stationen seiner Karriere spricht.

Mit freundlicher Unterstützung von Schweizer Radio und Fernsehen

Der Wittstock-Zyklus von Volker Koepp

Mädchen in Wittstock DDR 1975, R: Volker Koepp, 19' · **35 mm**
Wieder in Wittstock DDR 1976, R: Volker Koepp, 22' · **35 mm**
Wittstock III DDR 1978, R: Volker Koepp, 32' · **35 mm**
Leben und Weben DDR 1981, R: Volker Koepp, 28' · **35 mm**
DO 25.06. um 20 Uhr

Leben in Wittstock DDR 1984, R: Volker Koepp, 85' · **35 mm**
FR 26.06. um 19 Uhr

Neues in Wittstock D/F 1992, R: Volker Koepp, 100' · **35 mm**
SA 27.06. um 19 Uhr

Wittstock, Wittstock D 1997, R: Volker Koepp, 117' · **DigiBeta**
SO 28.06. um 18.30 Uhr

Unter den Langzeitbeobachtungen nehmen die im DEFA-Studio für Dokumentarfilme entstandenen Produktionen eine prominente Stellung ein. Die über oft mehrere Jahrzehnte hinweg produzierten Filme haben Menschen in ihrem Alltag, bei der Arbeit und in der Freizeit, dokumentiert. Dichte Beschreibungen des Lebens in der DDR sind dabei entstanden, Beobachtungen, die glücklicherweise in der Wende- und Nachwendezeit fortgesetzt worden sind.

Anlässlich der Ausstellung *Alltag Einheit,* die vom 28. Mai bis 3. Januar im Deutschen Historischen Museum gezeigt wird, präsentiert das Zeughauskino in unregelmäßiger Folge mehrere Langzeitbeobachtungen ostdeutscher Dokumentarfilmregisseure. Den Auftakt macht Volker Koepps berühmter Wittstock-Zyklus, der Arbeiterinnen des VEB Obertrikotagenbetriebs „Ernst Lück“ porträtiert, beginnend 1974, als die Protagonistinnen ihre ersten Berufsjahre in der DDR erleben, und endend in den Umbruchsjahren der 1990er Jahre, 22 Jahre nach dem ersten Film Mädchen in Wittstock.

FR 12.06. um 18.30 Uhr

Ein Abend für Siegfried Kühn

Die DEFA-Stiftung und das Zeughauskino widmen dem Filmregisseur Siegfried Kühn einen Abend zu seinem 80. Geburtstag. Kühn gehörte zu den DEFA-Regisseuren, die in den 1970er und 1980er Jahren das Gesicht des Babelsberger Studios wesentlich prägten. Seine oft subversiven, auch stilistisch aufregenden Arbeiten forderten Kritiker wie Zuschauer gleichermaßen heraus.

Don Juan, Karl-Liebknecht-Str. 78

DDR 1980, R/B: Siegfried Kühn, K: Claus Neumann, D: Hilmar Thate, Ewa Szykulska, Beata Tyszkiewicz, Helmut Straßburger, Trude Bechmann, Hertha Thiele, 99' · **35 mm**

FR 12.06. um 18.30 Uhr · **Einführung: Ralf Schenk**

Der Berliner Opernregisseur Andrej Wischnewsky, kraftvoll dargestellt von Hilmar Thate, inszeniert in der Provinz Mozarts *Don Giovanni*. Sein Bestreben, konventionelle Arbeitsweisen zu überwinden, führt zum Zusammenprall mit dem Sänger der Titelrolle. Doch während sich die beiden Männer schließlich zusammenraufen, ist das mit dem Liebesleben des Regisseurs schon schwieriger: Soll er sich für seine alte Liebe Donna Anna entscheiden, oder lockt nicht vielmehr Donna Elvira, die er neu zu erobern gedenkt?

Siegfried Kühns Film vereint opulente Opernszenen sowie melodramatische und komische Elemente zu einem unterhaltsamen, expressiven Reigen. Seiner Vorliebe für groteske Überhöhungen entsprechen auch die Darsteller bis hinein in die Nebenrollen. So verneigt sich der Film vor Schauspielerinnen wie Hertha Thiele und Trude Bechmann, denen Siegfried Kühn noch einmal ein Podium für skurrile Auftritte gab. Nach der Vorführung findet ein Filmgespräch mit Siegfried Kühn und Paul Werner Wagner statt.

Nach einer Pause im Anschluss an das Filmgespräch laden DEFA-Stiftung, Zeughauskino und Siegfried Kühn zu einem literarisch-musikalischen Programm ein. Geplant sind Auftritte des Schauspielers und Pianisten Christian Steyer, des Konzertpianisten Ronny Kaufhold und der Geigerin Barbara Sadowski, eine Lesung aus dem von Regine Kühn verfassten Drehbuch des kurz vor Drehbeginn aus politischen Gründen gestoppten Films *Schwarz-weiß und Farbe* sowie aus den geplanten, aber ebenfalls nicht realisierten Filmen *Geschenk für Kinder* (Erich Köhler) und *Volks Entscheid* (Karl Mickel). Mitwirkende werden Hermann Beyer, Katrin Sass und Carmen-Maja Antoni (Änderungen vorbehalten) sein.

Der Eintrittspreis beträgt 10,- Euro.

Ich war Jack Mortimer

Wiederentdeckt

Wiederentdeckt – so heißt unsere filmhistorische Reihe, kuratiert von CineGraph Babelsberg e.V., die einmal im Monat vergessene Schätze der deutschen Filmgeschichte vorstellt. Zu sehen sind Werke, die oftmals im Schatten jener Filme stehen, die den deutschen Filmruhm begründet haben. Sie sind Zeugnisse einer wirtschaftlich leistungsfähigen und handwerklich ambitionierten Filmindustrie. Erstaunlich viele dieser Filme „aus der zweiten Reihe" sind erhalten.

In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen und der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung recherchieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von CineGraph Babelsberg e.V. Spielfilme, die einer Wiederentdeckung harren. Sie analysieren die Filme im historischen Kontext, erstellen Begleitblätter für das Publikum, führen in die Programme ein und dokumentieren ihre Forschungsergebnisse im *Filmblatt*, der Zeitschrift von CineGraph Babelsberg e.V.

Das Bundesarchiv · CINEGRAPH Babelsberg · F.W. Murnau Murnau Stiftung · Deutsche Kinemathek Museum für Film und Fernsehen

Der kleine Prinz

DDR 1966/1972, R: Konrad Wolf, B: Angel Wagenstein, K: Günter Marczinkowsky, D: Christel Bodenstein, Eberhard Esche, Inge Keller, Klaus Piontek, Wolfgang Heinz, Horst Schulze, Fred Düren, Jürgen Holtz, 77' · **DigiBeta**

FR 03.04. um 19 Uhr · **Einführung: Jan Gympel**

Die 1965/1966 von der DEFA im Auftrag des Deutschen Fernsehfunks produzierte Adaption von Saint-Exupérys berühmtem Buch zählt zu den am wenigsten bekannten und auch am wenigsten beachteten Arbeiten Konrad Wolfs: Wegen urheberrechtlicher Probleme erlebte sie ihre Erstaufführung erst Pfingsten 1972, kurz nach der Premiere von Wolfs und Wagensteins *Goya*, und konnte seither nur sehr selten gezeigt werden. Die prominent besetzte und recht kostspielige Produktion, ursprünglich sogar im Gespräch als Eröffnungssendung des DDR-Farbfernsehens, stieß auf geteiltes Echo. Zu ungewöhnlich erschien manchen Betrachtern die Inszenierung in stark stilisierten Studiokulissen, mit einem von Manfred Krug gesungenen Prolog und mit einer Frau in der Titelrolle: Wolfs damaliger Gattin Christel Bodenstein, die diesen Film später als ihren Favoriten bezeichnete.

Hermann Schirrmeister meinte in der *Tribüne* vom 24. Mai 1972: „Die Hauptrollen waren mit Christel Bodenstein (kleiner Prinz) und Eberhard Esche (Pilot) eindrucksvoll besetzt. Sie gaben mit dem phantasievollen Szenenbild Alfred Hirschmeiers und der Kamera von Günter Marczinkowski dem Gleichnis ein lyrisches Gepräge." Barbara Faensen schrieb dagegen in der *Neuen Zeit* vom gleichen Tag: „Christel Bodenstein schätzen wir als talentierte Schauspielerin, die mancher Mädchen- und Frauengestalt schon glaubwürdige und wirklichkeitsnahe Züge verliehen hat. In der Rolle des ‚kleinen Prinzen', vom Dichter so ganz anders erdacht, entsprachen ihre sinnenfreudige Weiblichkeit, das stark verschminkte Gesicht, die gelockte Perücke, die gerundete Hüfte auch nicht annähernd den Vorstellungen von dem ‚kleinen, höchst ungewöhnlichen Männchen' vom andern Stern, diesem halb ätherischen, halb energischen Knäblein, der poetischen Traumgestalt, mit der rührenden Melancholie dessen gezeichnet, der eine kleine Pause zwischen Leben und Sterben entdeckt hat. Regisseur und Szenarist haben sich eng an die literarische Vorlage gehalten. Ob sie sie verstanden haben, bleibt offen." (gym)

Lenz

BRD 1969–71, R: George Moorse, B: George Moorse, nach der Erzählung von Georg Büchner, K: Gérard Vandenberg, D: Michael König, Louis Waldon, Rolf Zacher, Sigurd Bischoff, Grischa Huber, Monika Maurer, 130' · **35 mm**

FR 08.05. um 18.30 Uhr · Einführung: Michael Töteberg

Der Dichter J. M. R. Lenz, der unter Halluzinationen leidet, erhofft sich Linderung bei dem in den Bergen lebenden Pfarrer Oberlin. „Wilde, zerklüftete Landschaften, dörfliche Idylle, archaisch einfache Beziehungen. Gesellschaftliche Institutionen wie Kirche und Familie gelten plötzlich nicht mehr als Zwänge, sondern als Gerüst, an das sich der seiner selbst und der Umwelt bis zum Wahnsinn entfremdete Dichter Lenz klammert“ (*Die Zeit*, 9.4.1971). Auf Erden ist ihm jedoch nicht zu helfen.

Lenz ist eine Produktion des Literarischen Colloquiums Berlin (LCB). Frei von kommerziellen Interessen, stellte das LCB seine Produktionsmöglichkeiten Filmfreaks und Literaten zur Verfügung. George Moorse war in der Pop- und Underground-Kultur zu Hause; er kam aus New York und brachte aus Amsterdam den Kameramann Gérard Vandenberg mit. Nach einigen Kurzfilmen und experimentellen Arbeiten gelang Moorse das Kunststück einer werkgetreuen Literaturverfilmung, die für die Sprache Büchners expressive Bildäquivalente findet. Die Rolle des Sturm-und-Drang-Dichters vertraute er dem an der Schaubühne engagierten Schauspieler Michael König an, der auch mit R.W. Fassbinder, Syberberg, Zadek und Peter Stein filmte. (mt)

Ich war Jack Mortimer

D 1935, R: Carl Froelich, B: Thea von Harbou, Robert A. Stemmle nach dem gleichnamigen Roman von Alexander Lernet-Holenia, K: Reimar Kuntze, D: Adolf Wohlbrück, Marieluise Claudius, Max Gülstorff, Maria Loja, Eugen Klöpfer, Sybille Schmitz, 85' · **35 mm**

FR 05.06. um 19 Uhr · Einführung: Friedemann Beyer

Krimis führten im Kino der NS-Zeit ein Nischendasein. Die filmische Darstellung von Verbrechen passte nicht ins Bild der intakten deutschen Volksgemeinschaft. In *Ich war Jack Mortimer* ist Budapest der Schauplatz eines Eifersuchtsdramas, in das ein junger Taxifahrer verstrickt wird. Er soll einen Amerikaner auf dem Weg zu dessen Geliebter erschossen haben – der Frau eines berühmten Dirigenten. Sybille Schmitz spielt die Geliebte Winifred Montemayor schwankend zwischen nervöser Rebellion und Resignation. Montemayor hofft auf ein Ende ihrer Ehe-Hölle und darf sich doch nichts anmerken lassen, als sie vom Tod Jack Mortimers erfährt. Der Krimi *Ich war Jack Mortimer* ist auch eine Studie über Entfremdung zwischen den Geschlechtern von zuweilen Strindbergscher Qualität. (fb)

Aktuelle Ausstellungen

1945 – NIEDERLAGE. BEFREIUNG. NEUANFANG.

Zwölf Länder Europas nach dem Zweiten Weltkrieg

24. April bis 25. Oktober 2015

Am 8. Mai 1945 endete mit der Kapitulation der Wehrmacht der Zweite Weltkrieg in Europa. Sechs Jahre Krieg hatten Millionen von Opfern gefordert und ein bis dahin ungekanntes Ausmaß an Zerstörung gebracht. Krieg, Besatzungsregime und Massenverbrechen, Flucht, Vertreibungen und Zwangsumsiedlungen prägten die Länder und die Menschen nachhaltig. Die Auswirkungen auf politischer, gesellschaftlicher und individueller Ebene sind noch immer präsent. Das Europa von heute ist nicht zu verstehen ohne Kenntnis der Ereignisse der Kriegszeit sowie jener Phase, die auf das Ende von Krieg und nationalsozialistischem Terror folgte. Anlässlich des 70. Jahrestags der deutschen Kapitulation zeigt die Ausstellung die Situation nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs sowie die unmittelbare Nachkriegszeit in Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei, Polen, Großbritannien, Dänemark, Norwegen, Luxemburg, den Niederlanden, Belgien, Frankreich und der Sowjetunion.

WEITERE INFORMATIONEN ZU UNSEREM PROGRAMM

www.dhm.de

ÖFFNUNGSZEITEN
täglich 10–18 Uhr

EINTRITT
8 €, ermäßigt 4 €

bis 18 Jahre Eintritt frei

April 2015

Mittwoch, 1. April

Eröffnung

20 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Memoirs of an Invisible Man
USA 1992, John Carpenter, 99', OF · Seite 43

Donnerstag, 2. April

20 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Mad Dog and Glory
USA 1993, John McNaughton, 97', OF · Seite 44

Freitag, 3. April

19 Uhr **Wiederentdeckt**
Der kleine Prinz
DDR 1966/1972, Konrad Wolf, 77' · Seite 77

21 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Body Snatchers
USA 1992, Abel Ferrara, 87', OF · Seite 45

Samstag, 4. April

19 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Gremlins 2: The New Batch
USA 1990, Joe Dante, 99', OF · Seite 46

21 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
The Bridges of Madison County
USA 1995, Clint Eastwood, 135', OF · Seite 47

Sonntag, 5. April

19 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Clueless
USA 1995, Amy Heckerling, 97', OF · Seite 48

21 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Mad Dog and Glory
USA 1993, John McNaughton, 97', OF · Seite 44

Dienstag, 7. April

20 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
The Bridges of Madison County
USA 1995, Clint Eastwood, 135', OF · Seite 47

Mittwoch, 8. April

20 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Showgirls
USA 1995, Paul Verhoeven, 128', OF · Seite 48

Donnerstag, 9. April

20 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Carlito's Way
USA 1993, Brian De Palma, 140', OmU · Seite 49

Freitag, 10. April

18.30 Uhr **Berlin.Dokument**
Eine Stadt ist optimistisch
BRD 1957, Rudi Flatow, 10'

Projekt: Schnellstraße
BRD 1957, Rudi Flatow, 11'

Berlin – Hauptstadt Deutschlands
BRD 1958, Bodo Menck, 15' und andere Filme · Seite 39

21 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Carlito's Way
USA 1993, Brian De Palma, 140', OmU · Seite 49

Samstag, 11. April

19 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Cookie
USA 1989, Susan Seidelman, 94', OF · Seite 50

21 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Out of Sight
USA 1998, Steven Soderbergh, 123', OmU · Seite 51

Sonntag, 12. April

18.30 Uhr **Berlin.Dokument**
Eine Stadt ist optimistisch
BRD 1957, Rudi Flatow, 10'

Projekt: Schnellstraße
BRD 1957, Rudi Flatow, 11'

Berlin – Hauptstadt Deutschlands
BRD 1958, Bodo Menck, 15' und andere Filme · Seite 39

21 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Do the Right Thing
USA 1989, Spike Lee, 119', OmU · Seite 52

Dienstag, 14. April

20 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Out of Sight
USA 1998, Steven Soderbergh, 123', OmU · Seite 51

Mittwoch, 15. April

Eintritt frei

20 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Heiratskandidaten
BRD 1975, Klaus Emmerich, 90' · Seite 35

Donnerstag, 16. April

20 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Sammelsurium. Ein ostelbischer Kulturfilm
D 1992, Volker Koepp, 108' · Seite 72

Freitag, 17. April

19 Uhr **FilmDokument**
Credo: Martin Luther – Wittenberg 1517
DDR 1967, Rudolf Müller, 17'

Copyright by Luther
DDR 1983, Lew Hohmann, Klaus Schollbach, 17'

Thomas Müntzer
DDR 1988, Klaus Schulze, 31' · Seite 61

21 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Do the Right Thing
USA 1989, Spike Lee, 119', OmU · Seite 52

Samstag, 18. April

19 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
The Muse
USA 1999, Albert Brooks, 97', OF · Seite 53

21 Uhr Cinema of Outsiders: Part II
Eyes Wide Shut
USA/GB 1999, Stanley Kubrick, 159', OmU · Seite 53

Sonntag, 19. April

Eintritt frei

18.30 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Heiratskandidaten
BRD 1975, Klaus Emmerich, 90' · Seite 35

21 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
The Muse
USA 1999, Albert Brooks, 97', OF · Seite 53

OF	Originalfassung
DF	Deutsche Fassung
OmU	Originalfassung mit deutschen Untertiteln
OmeU	Originalfassung mit englischen Untertiteln
engl. ZT	englische Zwischentitel
frz. ZT	französische Zwischentitel
nl. ZT	niederländische Zwischentitel

Dienstag, 21. April

20 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Bei sich zu Hause in Ascona: Robert Siodmak, Filmregisseur
CH 1971, Heiner Gautschy, Walter Klapper, Max Sieber, 60' · Seite 73

Mittwoch, 22. April

20 Uhr **Cinema of Outsiders: Part II**
Eyes Wide Shut
USA/GB 1999, Stanley Kubrick, 159', OmU · Seite 53

Donnerstag, 23. April

Eröffnung

20 Uhr **Agnieszka Holland**
Aktorzy prowincjonalni / Provinzschauspieler
PL 1978, Agnieszka Holland, 104', OmeU · Seite 23

Freitag, 24. April

19.30 Uhr **Agnieszka Holland**
Powrót Agnieszki H. / The Return of Agnieszka H.
PL/CZ 2013, Krystyna Krauze, Jacek Petrycki, 77', OmeU · Seite 24

21 Uhr **Agnieszka Holland**
Kobieta samotna / Eine alleinstehende Frau
PL 1981, Agnieszka Holland, 93', OmeU · Seite 25

Samstag, 25. April

18.30 Uhr **Agnieszka Holland**
Europa Europa / Hitlerjunge Salomon
BRD/PL/F 1990, Agnieszka Holland, 113', DF · Seite 26

21 Uhr **Agnieszka Holland**
Washington Square / Die Erbin vom Washington Square
USA 1997, Agnieszka Holland, 116', OF · Seite 27

Sonntag, 26. April

15 Uhr **Agnieszka Holland**
The Secret Garden / Der geheime Garten
USA 1993, Agnieszka Holland, 101', DF · Seite 28

18 Uhr **Agnieszka Holland**
Olivier, Olivier
F 1992, Agnieszka Holland, 110', OmeU · Seite 29

20.30 Uhr **Agnieszka Holland**
Total Eclipse
F/GB/B 1995, Agnieszka Holland, 108', OF · Seite 30

Dienstag, 28. April

20 Uhr **Agnieszka Holland**
Gorączka / Fieber
PL 1981, Agnieszka Holland, 122', OmeU · Seite 31

Mittwoch, 29. April

20 Uhr **Agnieszka Holland**
Total Eclipse
F/GB/B 1995, Agnieszka Holland, 108', OF · Seite 30

Donnerstag, 30. April

20 Uhr **Agnieszka Holland**
W ciemności / In Darkness
PL/D/CDN 2011, Agnieszka Holland, 144', OmU · Seite 32

Mai 2015

Freitag, 1. Mai

18.30 Uhr **Agnieszka Holland**
Gorączka / Fieber
PL 1981, Agnieszka Holland, 122', OmeU · Seite 31

21 Uhr **Agnieszka Holland**
Powrót Agnieszki H. / The Return of Agnieszka H.
PL/CZ 2013, Krystyna Krauze, Jacek Petrycki, 77', OmeU · Seite 24

Samstag, 2. Mai

19 Uhr **Agnieszka Holland**
Kobieta samotna / Eine alleinstehende Frau
PL 1981, Agnieszka Holland, 93', OmeU · Seite 25

21 Uhr **Agnieszka Holland**
Shot in the Heart
USA 2001, Agnieszka Holland, 90', OF · Seite 33

Sonntag, 3. Mai

18 Uhr **Agnieszka Holland**
Hořící keř / Burning Bush – Die Helden von Prag
CZ 2013, Agnieszka Holland, 84' + 72' + 78', OmeU · Seite 33

Mittwoch, 6. Mai

20 Uhr **Die Welt in Waffen: Kapitulation**
Die Brücke
BRD 1959, Bernhard Wicki, 105' · Seite 55

Donnerstag, 7. Mai

20 Uhr **Die Welt in Waffen: Kapitulation**
Giorni di gloria
I 1945, Luchino Visconti, Giuseppe De Santis, Marcello Pagliero, 71', OmeU · Seite 56

Freitag, 8. Mai

17 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Das Mahnmal
DDR 1949, Max Jaap, 10'

Eintritt frei

Berlin
UdSSR 1945, Juli Raisman, 65', OmU · Seite 5

18.30 Uhr **Wiederentdeckt**
Lenz
BRD 1969-71, George Moorse, 130' · Seite 78

21 Uhr **Die Welt in Waffen: Kapitulation**
Germania, anno zero / Deutschland im Jahre Null
I/D (West) 1948, Roberto Rossellini, 78', DF · Seite 57

Samstag, 9. Mai

18.30 Uhr **Die Welt in Waffen: Kapitulation**
Die Brücke
BRD 1959, Bernhard Wicki, 105' · Seite 55

21 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
A Matter of Life and Death
GB 1946, Michael Powell, Emeric Pressburger, 104', OF · Seite 6

Sonntag, 10. Mai

18 Uhr **Berlin.Dokument**
Maiparade 1956
DDR 1956, Günter Klein, 14'

Eine Nacht wie jede andere
DDR 1957, Joachim Hadaschik, 15'

Mehr als eine Straße
DDR 1959, Helmut Schneider, 31' und andere Filme · Seite 40

20.30 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Die Mörder sind unter uns
D (Ost) 1946, Wolfgang Staudte, 90' · Seite 7

Dienstag, 12. Mai

20 Uhr **Berlin.Dokument**
Maiparade 1956
DDR 1956, Günter Klein, 14'

Eine Nacht wie jede andere
DDR 1957, Joachim Hadaschik, 15'

Mehr als eine Straße
DDR 1959, Helmut Schneider, 31' und andere Filme · Seite 40

Mittwoch, 13. Mai

20 Uhr **Die Welt in Waffen: Kapitulation**
Hans – Ein Junge in Deutschland
BRD/F /ČSSR 1985, Sohrab Shahid Saless, 148' · Seite 57

Donnerstag, 14. Mai

20 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Der Engel mit der Posaune
A 1948, Karl Hartl, 138' · Seite 8

Freitag, 15. Mai

18.30 Uhr **Die Welt in Waffen: Kapitulation**
Das Jahr 1945
DDR 1985, Karl Gass, 90' · Seite 58

21 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Bataille du rail / Schienenschlacht
F 1946, René Clément, 87', OmeU · Seite 8

Samstag, 16. Mai

19 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Die Mörder sind unter uns
D (Ost) 1946, Wolfgang Staudte, 90' · Seite 7

21 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Ostatni etap / Die letzte Etappe
PL 1948, Wanda Jakubowska, 105', OmU · Seite 9

Sonntag, 17. Mai

18.30 Uhr **Die Welt in Waffen: Kapitulation**
Das Jahr 1945
DDR 1985, Karl Gass, 90' · Seite 58

20.30 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Ostatni etap / Die letzte Etappe
PL 1948, Wanda Jakubowska, 105', OmU · Seite 9

Dienstag, 19. Mai

20 Uhr **Die Welt in Waffen: Kapitulation**
L'autre 8 mai 1945
F 2008, Yasmina Adi, 53', engl. Fassung · Seite 58

Mittwoch, 20. Mai

Eintritt frei

20 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Jeder stirbt für sich allein
BRD 1962, Falk Harnack, 100' · Seite 36

Donnerstag, 21. Mai

20 Uhr **Die Welt in Waffen: Kapitulation**
The First Days
GB 1939, Humphrey Jennings, 23', OF

London Can Take It
GB 1940, Humphrey Jennings, 9', OF

A Diary for Timothy
GB 1945, Humphrey Jennings, 39', OF

Victory Parade
GB 1946, 22', OF · Seite 59

Freitag, 22. Mai

Eintritt frei

18.30 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Jeder stirbt für sich allein
BRD 1962, Falk Harnack, 100' · Seite 36

21 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Der Verlorene
BRD 1950, Peter Lorre, 98' · Seite 10

Samstag, 23. Mai

19.30 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Padenije Berlina / Der Fall von Berlin
UdSSR 1949, Michail Tschiaureli, 167', OmU · Seite 10

Sonntag, 24. Mai

19 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Der Verlorene
BRD 1950, Peter Lorre, 98' · Seite 10

21 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Die Brücke
D (Ost) 1949, Arthur Pohl, 85' · Seite 11

Dienstag, 26. Mai

20 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Die Brücke
D (Ost) 1949, Arthur Pohl, 85' · Seite 11

Mittwoch, 27. Mai

20 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Ulica Graniczna / Die Grenzstraße
PL 1948, Aleksander Ford, 126', OmeU · Seite 12

Donnerstag, 28. Mai

Eröffnung

19.30 Uhr **Glut der Erinnerung**
Palästina – Chronik eines Volkes / Filistin – Sijillu sha'b
PLO/DDR 1984, Kais al-Zubaidi, 110', DF · Seite 64

Freitag, 29. Mai

19 Uhr **Glut der Erinnerung**
Aida
PLO/DDR 1985, Marwan Salamah, 25', DF

... vom Olivenbaum / ... Shajarat Zeytoun
PLO/DDR 1987, Marwan Salamah, 28', DF · Seite 65

21 Uhr **Glut der Erinnerung**
Tag des Bodens / Yaum al ard
SAMED (PLO-Wirtschaftsorganisation) 1978, Ghaleb Shaath, 30', DF · Seite 66

Samstag, 30. Mai

19 Uhr **Glut der Erinnerung**
Die Kinder Palästinas
DDR 1981, Kurt Tetzlaff, 54' · Seite 67

21 Uhr **Glut der Erinnerung**
Schatila – Auf dem Weg nach Palästina
BRD 1988, Medienwerkstatt Freiburg, 45', DF · Seite 68

Sonntag, 31. Mai

18 Uhr **Glut der Erinnerung**
Warum?
Palästinensischer Roter Halbmond 1982, Monica Maurer, Abdel Rahman Bseisso, 23', DF · Seite 69

20 Uhr **Glut der Erinnerung**
Der Traum / al-manam
SYR/PLO 1987, Mohamad Malas, 45', OmU · Seite 69

Juni 2015

Dienstag, 2. Juni

20 Uhr **Glut der Erinnerung**
Rückkehr nach Haifa / A'id ila Haifa
PLO 1982, Kassem Hawal, 73', OF mit engl./arab. UT · Seite 70

Mittwoch, 3. Juni

20 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Le 6 juin à l'aube / Der 6. Juni bei Tagesanbruch
F 1945, Jean Grémillon, 57', OmeU

Le retour / Die Rückkehr
F 1945, Henri Cartier-Bresson, 34', OmU · Seite 13

Donnerstag, 4. Juni

20 Uhr **Glut der Erinnerung**
Aida
PLO/DDR 1985, Marwan Salamah, 25', DF

... vom Olivenbaum / ... Shajarat Zeytoun
PLO/DDR 1987, Marwan Salamah, 28', DF · Seite 65

Freitag, 5. Juni

19 Uhr **Wiederentdeckt**
Ich war Jack Mortimer
D 1935, Carl Froelich, 85' · Seite 78

21 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Le banquet des fraudeurs / Das Bankett der Schmuggler
B/BRD 1952, Henri Storck, 101', DF · Seite 14

Samstag, 6. Juni

20 Uhr **Glut der Erinnerung**
Freiheit – Wie meine ich das?
RL/BRD 1982, Wolfgang Bienek, Robert Krieg et al., 42', DF

Intifada – Auf dem Weg nach Palästina
BRD 1989, Robert Krieg, 52', DF · Seite 71

Sonntag, 7. Juni

18.30 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
LO/LKP
NL 1949, Max de Haas, 79', engl. Fassung mit ndl. UT · Seite 15

20.30 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Le banquet des fraudeurs / Das Bankett der Schmuggler
B/BRD 1952, Henri Storck, 101', DF · Seite 14

Dienstag, 9. Juni

20 Uhr **Glut der Erinnerung**
Die Kinder Palästinas
DDR 1981, Kurt Tetzlaff, 54' · Seite 67

Mittwoch, 10. Juni

20 Uhr **1945 – Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Det gælder din frihed / Es geht um deine Freiheit
DK 1946, Theodor Christensen, 102', OmU · Seite 15

Donnerstag, 11. Juni

20 Uhr **Glut der Erinnerung**
Rückkehr nach Haifa / A'id ila Haifa
PLO 1982, Kassem Hawal, 73', OF mit engl./arab. UT · Seite 70

Freitag, 12. Juni

18.30 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Don Juan, Karl-Liebknecht-Str. 78
DDR 1980, Siegfried Kühn, 99' · Seite 74

Samstag, 13. Juni

20 Uhr **Glut der Erinnerung**
Palästina – Chronik eines Volkes / Filistin-sijillu sha'b
PLO/DDR 1984, Kais al-Zubaidi, 110', DF · Seite 64

Sonntag, 14. Juni

20 Uhr **Berlin.Dokument**
Berlin – Vorposten der Freiheit
BRD 1958, 25'

Berlin – Stadt der Freiheit
BRD 1959, A. Werner Uhlig, 31'

Ifage-Magazin Nr.24. Berlin gehört zu Europa
BRD 1959, 12' und andere Filme · Seite 41

Dienstag, 16. Juni

20 Uhr **Berlin.Dokument**
Berlin – Vorposten der Freiheit
BRD 1958, 25'

Berlin – Stadt der Freiheit
BRD 1959, A. Werner Uhlig, 31'

Ifage-Magazin Nr.24. Berlin gehört zu Europa
BRD 1959, 12' und andere Filme · Seite 41

Mittwoch, 17. Juni

20 Uhr **1945 - Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Suita Warszawska
PL 1946, Tadeusz Makarczyński, 18', OF

Aufbau Berlins
D (Ost) 1946, 2'

Give Them Hope
USA 1947, Otto Robert Hauser, 15', OF und andere Filme · Seite 16

Donnerstag, 18. Juni

Eintritt frei

20 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Tramp
BRD 1968, Peter Lilienthal, 74' · Seite 37

Freitag, 19. Juni

19 Uhr **FilmDokument**
Der Prozeß Huppenkothen
BRD 1955/58, Borris von Borresholm, 38'

KZ Schergen: Sorge, Schubert Prozeß
BRD 1959, 33' · Seite 61

21 Uhr **1945 - Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Daleká cesta / The Long Journey
ČSR 1948, Alfréd Radok, 108', OmeU · Seite 17

Samstag, 20. Juni

19 Uhr **1945 - Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Daleká cesta / The Long Journey
ČSR 1948, Alfréd Radok, 108', OmeU · Seite 17

21 Uhr **1945 - Niederlage, Befreiung, Neuanfang**
Liebe 47
D (West) 1949, Wolfgang Liebeneiner, 110' · Seite 18

Sonntag, 21. Juni

Eintritt frei

19 Uhr **Aus dem Fernseharchiv**
Tramp
BRD 1968, Peter Lilienthal, 74' · Seite 37

21 Uhr **1945 - Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Lang ist der Weg
D (West) 1949, Herbert B. Fredersdorf, Marek Goldstein, 78' · Seite 19

Dienstag, 23. Juni

20 Uhr **1945 - Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
De dijk is dicht
NL 1950, Anton Koolhaas, 100', OF · Seite 19

Mittwoch, 24. Juni

20 Uhr **1945 - Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Forçats d'honneur / Prisoners of Honour – We Lived Through Buchenwald
B 1946, Emile-Georges de Meyst, Georges Lust, 106', OmeU · Seite 20

Donnerstag, 25. Juni

20 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Mädchen in Wittstock
DDR 1975, Volker Koepp, 19'

Wieder in Wittstock
DDR 1976, Volker Koepp, 22'

Wittstock III
DDR 1978, Volker Koepp, 32'

Leben und Weben
DDR 1981, Volker Koepp, 28' · Seite 73

Freitag, 26. Juni

19 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Leben in Wittstock
DDR 1984, Volker Koepp, 85' · Seite 73

21 Uhr **1945 - Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Liebe 47
D (West) 1949, Wolfgang Liebeneiner, 110' · Seite 18

Samstag, 27. Juni

19 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Neues in Wittstock
D/F 1992, Volker Koepp, 100' · Seite 73

21 Uhr **1945 - Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Der Ruf
D (West) 1949, Josef von Báky, 104' · Seite 21

Sonntag, 28. Juni

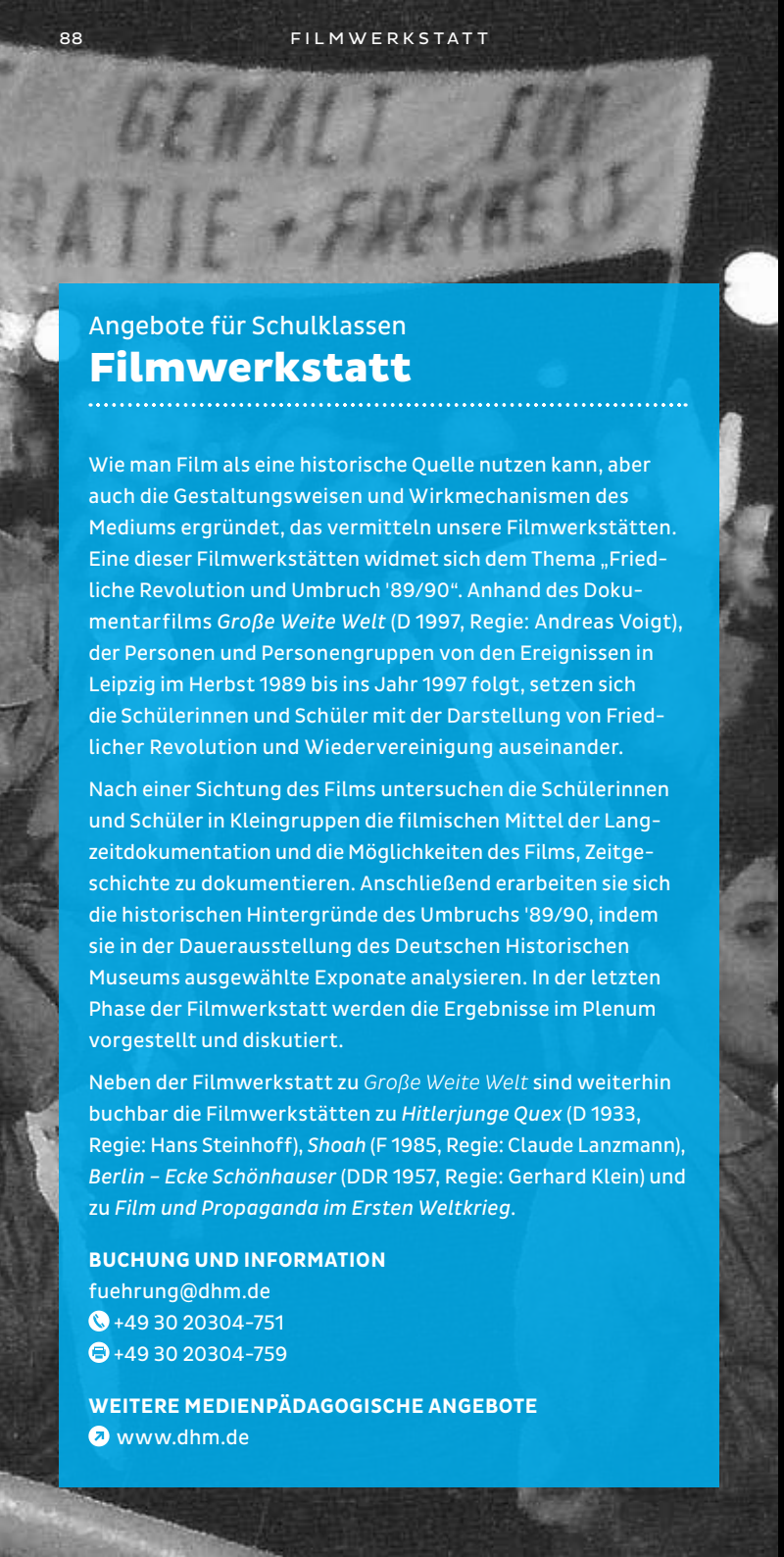
18.30 Uhr **S wie Sonderprogramm**
Wittstock, Wittstock
D 1997, Volker Koepp, 117' · Seite 73

21 Uhr **1945 - Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Lang ist der Weg
D (West) 1949, Herbert B. Fredersdorf, Marek Goldstein, 78' · Seite 19

Dienstag, 30. Juni

20 Uhr **1945 - Niederlage. Befreiung. Neuanfang**
Der Ruf
D (West) 1949, Josef von Báky, 104' · Seite 21

OF	Originalfassung
DF	Deutsche Fassung
OmU	Originalfassung mit deutschen Untertiteln
OmeU	Originalfassung mit englischen Untertiteln
engl. ZT	englische Zwischentitel
frz. ZT	französische Zwischentitel
nl. ZT	niederländische Zwischentitel



Angebote für Schulklassen

Filmwerkstatt

Wie man Film als eine historische Quelle nutzen kann, aber auch die Gestaltungsweisen und Wirkmechanismen des Mediums ergründet, das vermitteln unsere Filmwerkstätten. Eine dieser Filmwerkstätten widmet sich dem Thema „Friedliche Revolution und Umbruch '89/90“. Anhand des Dokumentarfilms *Große Weite Welt* (D 1997, Regie: Andreas Voigt), der Personen und Personengruppen von den Ereignissen in Leipzig im Herbst 1989 bis ins Jahr 1997 folgt, setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Darstellung von Friedlicher Revolution und Wiedervereinigung auseinander.

Nach einer Sichtung des Films untersuchen die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen die filmischen Mittel der Langzeitdokumentation und die Möglichkeiten des Films, Zeitgeschichte zu dokumentieren. Anschließend erarbeiten sie sich die historischen Hintergründe des Umbruchs '89/90, indem sie in der Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums ausgewählte Exponate analysieren. In der letzten Phase der Filmwerkstatt werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt und diskutiert.

Neben der Filmwerkstatt zu *Große Weite Welt* sind weiterhin buchbar die Filmwerkstätten zu *Hitlerjunge Quex* (D 1933, Regie: Hans Steinhoff), *Shoah* (F 1985, Regie: Claude Lanzmann), *Berlin – Ecke Schönhauser* (DDR 1957, Regie: Gerhard Klein) und zu *Film und Propaganda im Ersten Weltkrieg*.

BUCHUNG UND INFORMATION
fuehrung@dhm.de
+49 30 20304-751
+49 30 20304-759

WEITERE MEDIENPÄDAGOGISCHE ANGEBOTE
www.dhm.de

TICKETS
Eintritt: 5 €
Geänderte Kartenpreise sind im Programmheft vermerkt.

KINOKASSE
geöffnet eine Stunde vor Beginn der ersten Vorstellung
T +49 30 20304-770

RESERVIERUNG
Mo–Fr 10–18 Uhr
T +49 30 20304-421
zeughauskino@dhm.de

Wir bitten Sie, reservierte Karten spätestens 20 Minuten vor Beginn der jeweiligen Vorstellung abzuholen.

ZEUGHAUSKINO
DEUTSCHES HISTORISCHES MUSEUM
Unter den Linden 2, 10117 Berlin
T +49 30 20304-421
zeughauskino@dhm.de
www.zeughauskino.de
www.facebook.com/ZeughauskinoBerlin

Gefördert mit Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Fotonachweise: Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Deutsches Historisches Museum – Bildarchiv: Presse-Foto Röhnert, Martin Schmidt, Jochen Clauss, DEFA-Stiftung/Klaus Goldmann, Bundesarchiv, FilmPOLSKA, Filmoteka Narodowa, Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF, Deutsches Filmmuseum Frankfurt, Warner Bros., Universal, NFP, Filmarchiv Austria, LWL-Medienzentrum für Westfalen

Friedemann Beyer (fb), Hannes Brühwiler (hb), Jeanpaul Goergen (jg), Michael Grisko (mg), Thomas Groh (thg), Jan Gympel (gym), Götz Lachwitz (gl), Irit Neidhardt (in), Johannes Roschlau (jr), Fabian Tietke (ft), Michael Töteberg (mt), Brigitta Wagner (bw)

Gestaltung: Thoma+Schekorr; Stand: März 2015, Änderungen vorbehalten.